Erscheint jeden Freitag

Einzelpreis 20 Groschen

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Folge 23 | Waidhofen a. d. Ybbs | Freitag, 9. November 1945

Ein bedenkliches Symptom

Die Feststellungen der Lehrer und Lehrerinnen einer Wiener Fachschule werfen schlagartig ein grelles Licht auf den sittlichen Verfall der Jugend im Wien der Nachkriegszeit. Die geschilderten Zustände sind einfach unfaßlich, und äußerst deprimierende Aussichten ergeben sich für die Zukunft. Ist es aber die Schuld der Jugend, daß sie moralisch so tief gesunken ist? Zum Teil sicherlich, zum größten Teil aber sind die Erwachsenen schuld, weil sie durch ihr schlechtes Beispiel und durch ihr eigenes Verhalten die Jugend auf die schiefe Bahn gebracht haben.

Nach dem militärischen Zusammenbruch wurde lang verborgenen Leidenschaften nachgegangen und gefröhnt. Tanzcafés und Tanzbars schossen wie Pilze aus dem Boden, schon einige Wochen nach Kriegsende konnte man sehen, wie in vielen Lokalen schon am frühen Nachmittag, während noch die Sommersonne heiß niederbrannte, getanzt und geflirtet wurde. Da es wenig Nahrungsmittel gab, blühte in diesen Kaffeehäusern der Schleichhandel, und viele, viele Frauen und Mädchen haben ihre Ehre und ihre Unschuld um ein Butterbrot verkauft. Damit allein ist dieser Verfall der Sitten aber noch nicht restlos erklärt. Ein psychologischer Grund muß die Auslösung herbeigeführt haben. Die Menschen hatten eine lange, furchtbare Zeit hinter sich. Fast täglich mußten sie um ihr Leben fürchten, sie hatten Jahre ihres Lebens praktisch verloren, entweder saßen sie im Büro oder arbeiteten täglich zehn und mehr Stunden in einer Rüstungsfabrik. Die meisten von ihnen drängten ihren Hunger nach Liebe, Leidenschaft und nach einem genußfrohen Leben zurück und warteten. Als dann der Zwang mit einem Male abfiel, da stürzten sie sich in alle Vergnügungen, die sich ihnen boten. Wie viele Ehen mögen in dieser Nachkriegszeit in Brüche gehen, nur weil der Partner einfach nicht mehr warten will oder weil der Hunger weh tut und ein so einfacher Ausweg gefunden werden kann. Zuerst schob man den Russen die Schuld in die Schuhe, aber sehr bald kam man darauf, daß viele Frauen und Mädchen ganz freiwillig an Russen Anschluß suchten. Als dann die Engländer, Amerikaner und Franzosen kamen, wurde die Sache noch schlechter. Die alliierten Soldaten hatten Zigaretten, Schokolade und andere Lebensmittel, ja, ist es nicht verständlich, wenn Mütter für ihre kleinen Kinder um jeden Preis Schokolade haben wollten, ist es nach sechs Jahren Krieg nicht verständlich, wenn junge Frauen und Mädchen stolz waren, mit einem feschen Engländer ausgehen zu dürfen? Es gab keinen moralischen Rückhalt, man wollte leben, und zwar gut leben, und niemand fragte um die Folgen. Das Beispiel der älteren Freundin steckte die Jugendliche an und so ist es gekommen, daß Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren Mütter werden, Prostituierte geworden sind, womöglich noch stehlen und sittlich völlig ruiniert sind.

Warum aber sehen die Eltern diesem Treiben zu? Viele Eltern werden die Ausschreitungen ihrer Kinder zu verhindern wissen, in vielen Familien aber fehlt der Vater oder er ist durch die Verhältnisse so niedergeschlagen, daß er einfach nicht die Kraft und nicht die Möglichkeit hat, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, viele Männer aber sind der Zeit unterlegen, sie suchen sich mit Schleichhandel und anderen dunklen Geschäften ein besseres Leben zu schaffen; in solchen Familien ist es nur natürlich, wenn die Kinder völlige Freiheit haben und von Stufe zu Stufe sinken.

Die jungen Burschen werden von den Frauen verdorben. Es gibt nach dem Kriege prozentuell wenig junge Männer, es ist klar, daß sich in einer solchen Zeit viele Frauen nicht scheuen, die jungen Männer auch mit Geld an sich zu locken, nur damit sie ihre verdrängten erotischen Komplexe zur Auslösung bringen können. Ist es dann ein Wunder, wenn ein Sechzehnjähriger den Besitz des vielen Geldes auf diese Weise erklärt?

In einer moralisch so schlimmen Zeit erwachen auch andere als erotische Leidenschaften. Der Schleichhandel bringt Geld, der Spielteufel rafft das Geld wieder an sich, es ist aber doch eine bodenlose Frechheit, wenn diese jungen Burschen in einer Schule 1726 Mark in der Spielbank hatten, als sie überrascht wurden.

Man stelle sich aber ja nicht vor, daß diese Verhältnisse auf Wien beschränkt bleiben, wenngleich sie in der Großstadt natürlich schlechter sind als in den Provinzstädten. Aber blicken wir nur um uns, können wir nicht auch hier Spuren dieses moralischen Niederganges bemerken? In den von Engländern, Franzosen und Amerikanern besetzten Teilen unseres Landes ist es nicht besser. Es ist tragisch, daß die Besatzungstruppen auch in Österreich schon gesagt haben sollen: die Männer sind Denunzianten, die Frauen käuflich und die Kinder Bettler. Das ist sicherlich übertrieben, aber es ist traurig genug, wenn es überhaupt ausgesprochen und weitergetragen wird.

Die Folgen des sittlichen Verfalls in unseren großen Städten sind verheerend. Ein sprunghaftes Ansteigen der Geschlechtskrankheiten zehrt an der Substanz des Volkes. Unser Glaube von der Heiligkeit des Lebens wird in den Schmutz gezerrt, unsere junge Generation, die einmal unser Erbe übernehmen soll, ist charakterlich und moralisch zu tiefst getroffen. Und dennoch, verlieren wir den Mut nicht! Es ist aber jetzt nicht an der Zeit nur von Idealen zu reden und diese Jungen und Mädchen behutsam auf die rechte Bahn zu lenken. Der Staat, die politischen Parteien und die Erwachsenen müssen mit eiserner Hand in dieses Sündenbabel hineingreifen und diesem scheußlichen, unmoralischen Treiben Einhalt gebieten. Wir wollen unsere Jugend retten, das aber können wir heute nur mehr durch strenge Maßnahmen und vor allem dadurch, daß wir jedem Jugendlichen eine Arbeit geben. Gute wirtschaftliche Verhältnisse und normale Lebensbedingungen werden auch in der Frage der Moral wieder einen Wandel zum Guten bringen. Für den Augenblick aber ist es notwendig, daß wir als Erwachsene mit gutem Beispiel vorangehen und daß wir streng und unnachsichtlich in der Behandlung der verdorbenen Jugend sind. Unser neues Österreich soll schön und glücklich sein, wir brauchen daher eine gesunde, moralisch einwandfreie und glückliche Jugend.

P.

Bringt die Jugend auf den rechten Weg!

Ein schreckliches Streiflicht auf die sittliche Verwahrlosung unserer Jugend

Die „Arbeiter-Zeitung" vom 3. November bringt einen Bericht über die sittlichen Zustände in einer Wiener Fachschule:

An dieser Schule melden sich wöchentlich im Durchschnitt zwei bis vier Mädel vom Unterricht ab. Begründung: „Ich werde Mutter." Alter 15 bis 17 Jahre.

Eine Klassenlehrerin berichtet nach genauer Beobachtung und Berechnung, daß 17 Prozent ihrer Mädel Prostituierte sind. Alter 17 bis 19 Jahre.

Die Schüler einer Klasse werden in der Pause beim Spiel „Kopf und Adler" erwischt. Auf dem Tisch liegen als Einsatz 1726 Mark in Banknoten. Alter der Schüler 14 bis 17 Jahre.

Ein Bursch sitzt im Klassenzimmer rauchend inmitten seiner Kameraden. Zur Rede gestellt, antwortet er: „So schnell kann ich mir das nicht abgewöhnen; ich bin erst vorige Woche aus der Gefangenschaft gekommen." 17 Jahre alt.

Ein anderer verliert seine Brieftasche. Viel Geld fällt zu Boden. „Woher haben Sie das viele Geld?" Erstaunt antwortet der Siebzehnjährige: „No, von die Weiber."

Ein 17jähriges Mädel, dauernd verschlafen, gibt an, Barsängerin zu sein. Auf die Frage, was sie da noch in der Schule wolle, erklärt sie: „Man muß doch schließlich einen anständigen Beruf auch noch haben."

Eine andere Siebzehnjährige wird beim Rauchen erwischt. Nachdem sie sich auch sonst noch unangenehm bemerkbar macht, sagt der Lehrer: „Bei Ihnen wundert mich schon gar nichts mehr." Antwort des Mädels: „Bitte, glauben S' net, daß i schlecht bin. I schau nur so verhaut aus. Z'haus habn s' mi rausgschmissen, Lehr hab i a kane, was soll i denn machen?"

Ein Gespräch zwischen Schülerinnen: „Mit die Schuach bin i aus 'm Wasser. Bei uns im Haus habn s' a Schuachgschäft ausgramt. I war aa drin, mit elf (Männern). Na und da hab i halt elf Paar Schuah kriegt und zwei Paar hab i selber gstessn." — „Mein Gott, wie hast denn das ausghalten?" — „Na, 's war net so arg." — „Und was hat denn dei Mutter gsagt?" — Schweigen...

Wir können uns keinen Menschen vorstellen, den das Bild sittlicher Verwahrlosung, das aus diesen Schilderungen offenbar wird, nicht zutiefst aufwühlt! Was soll aus dieser Stadt, was aus diesem Lande werden, wenn ihre Jugend, ihre Zukunft so aussieht? Wir wissen schon: Nicht die jungen Menschen sind schuld, schuld ist der entsetzliche Krieg, schuld sind die furchtbaren Jahre des Faschismus, die hinter uns liegen!

Nachkriegszeiten bringen immer einen sittlichen Verfall mit sich, besonders in jenen Ländern, die den Krieg verloren haben. Wir müssen alles tun, um die Jugend wieder auf den rechten Weg zu bringen, wir müssen strafend, belehrend und aufklärend wirken; vor allem aber müssen wir der Jugend jene Ideale geben, die ihrem Leben Sinn und Inhalt verleihen.

Arbeiter und Bauern gehören zusammen!

Unterstaatssekretär Weinberger sprach zu niederösterreichischen Bauern

Am Allerheiligentag sprach Unterstaatssekretär Weinberger vor einer großen Zahl niederösterreichischer Bauern in Sitzendorf a. d. Schmida. Seine Ausführungen über Ziel und Weg der ÖVP. fanden stärkstes Echo.

Der Redner behandelte die verschiedenen Voraussetzungen für einen wirklichen Wiederaufbau Österreichs und stellte klare innen- und außenpolitische Forderungen. **„Wesentlich ist"**, führte der Redner aus, **„daß es uns gelingt, bald zu einer vollkommenen Befriedung im Innern und zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit allen Nachbarstaaten und mit allen freien Nationen der Welt zu gelangen. Besonders wichtig wird ein gutes Verständnis und eine weitgehende Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Bauern sein. Es darf nicht sein, daß wieder einmal Arbeiter gegen Bauern aufgehetzt werden.** Hier wird manches auch von der Bauernschaft her eingesehen und getan werden müssen. Es ist unmöglich, daß z. B. Milch, die die Wiener Kinder, die Frauen und Kranken dringendst benötigen, für irgendwelche andere Zwecke Verwendung findet. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß auch andere wichtige Nahrungsmittel der großen Masse bedürftigster Bevölkerungskreise zugeführt werden. Die Ernährungslage in Wien ist trotz der großzügigen Hilfe, besonders der Westmächte, noch immer sehr angespannt und in den niederösterreichischen Industriebezirken ganz katastrophal. Gerade hier ist die Hilfe unserer Bauern dringend nötig. Auf der anderen Seite müssen die Städter und vor allem die Arbeiter wissen, was sie allen ländlichen Arbeitern — und dazu gehören vor allem unsere Bauern — schuldig sind und alles vermeiden, was den Wiederaufbau irgendwie stören oder die normale Funktion der Volkswirtschaft gefährden könnte." Unterstaatssekretär Weinberger entwickelte abschließend ein anschauliches Bild vom Aufbau und der inneren und äußeren Formung und Zielsetzung der Volkspartei, die in Wahrheit das Vorbild einer richtigen Volks- und Staatseinheit darstelle.

Die Kraftquellen der Sowjetunion

Am 7. November feierte die Sowjetunion den 28. Jahrestag der Großen Sozialistischen Revolution.

Als Hitler am 22. Juni 1941 den ruchlosen Krieg gegen die Sowjetunion startete, war er überzeugt, rasch ans Ziel gelangen zu können, nämlich in kürzester Frist die Rote Armee völlig zu zertrümmern. „Rußland bis an den Ural deutsch zu machen" und so die Weltmacht des Nazismus auf unerschütterliche Fundamente zu begründen. Nicht nur die Faschisten aller Länder, sondern auch viele Nichtfaschisten glaubten, daß die Sowjetunion kaum länger als sechs bis acht Wochen werde standhalten können. Deutschland warf an die dreihundert Divisionen, darunter seine Elitetruppen und unübersehbare Mengen der schwersten und modernsten Waffen an die Ostfront. Es entriß der Sowjetunion die fruchtbarsten Gebiete, die industriereichsten Reviere, die ergiebigsten Kohlenbergwerke und Eisenerzvorkommen, die größten Eisenbahnknotenpunkte und die stärksten Energiestationen. Es unterwarf sich ein Gebiet, das um ein Vielfaches größer war als „Großdeutschland", die deutsche Soldateska machte weite Gebiete dem Erdboden gleich, metzelte unzählige Millionen Sowjetbürger nieder, das Land bedeckte sich mit Massengräbern und überzog sich mit Galgen- und Vernichtungslagern.

Kein Land der Welt wäre in der Lage gewesen, so furchtbare Schläge, so harte Prüfungen und Heimsuchungen zu ertragen, jedes andere Regime wäre unter der Wucht der auf es niedersausenden Hiebe in allen Fugen zusammengekracht. Aber das Sowjetregime brach, entgegen allen „Voraussagen", nicht nur nicht zusammen, sondern vermochte nach langen, blutigen Kämpfen den gesamten Verlauf des Krieges zu ändern und Nazideutschland aufs Haupt zu schlagen. Die Rote Armee marschierte kämpfend und den Feind grimmig schlagend vor, sie befreite das gesamte okkupierte Sowjetgebiet, Rumänien, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien und große Teile Österreichs aus dem faschistischen Joch. Sie pflanzte ihr siegreiches Banner in Berlin auf. Hitler erreichte sein Ziel nicht, seine Blutherrschaft versank in Schmutz, in Schimpf und Schande.

Noch mehr: Reaktionäre Kreise in aller Welt, die wohl einen Sieg Hitlers nicht wünschten, die sich aber auch mit dem Bestand des sozialistischen Landes nicht aussöhnen können, hofften im stillen, daß die Sowjetunion nach der Niederlage Deutschlands geschwächt auf dem Boden liegen und für lange Zeit zu einer Macht dritten oder vierten Ranges herabsinken werde. Aber auch ihre Hoffnungen zerrannen in nichts. Die Sowjetunion ist nicht schwächer, sondern unvergleichlich stärker, mächtiger geworden.

Sie ist aus dem Weltkrieg als die größte Weltmacht hervorgegangen und zwar als eine Weltmacht, deren Größe darin liegt, daß sie das Bollwerk der Freiheit und des Friedens ist.

Welches sind die Wurzeln der Kraft der Sowjetunion? Wie ist es zu erklären, daß sie es vermochten, Herr der riesigen Schwierigkeiten zu werden, die größten Lasten des Krieges gegen Hitler zu ertragen, ohne in ihren Fundamenten zu wanken und nach gewaltigen Verlusten im Verein mit den Alliierten den Sieg an ihre Fahnen zu heften? Wie ist es zu erklären, daß sie es nach einem so verheerenden Völkergemetzel, nach Verwüstungen ungeheurer Gebiete, nach den unermeßlichen Zerstörungen vermag, ruhig und sicher ohne Krisen den Wiederaufbau im größten Ausmaß mit Erfolg zu meistern?

Die Wurzeln der Kraft der Sowjetunion liegen darin, daß sie nicht eine Großmacht schlechthin ist, schlechthin ein großes Land

Sozialistische Partei Österreichs, Gebietsleitung Waidhofen a. d. Ybbs

Staatskanzler Dr. Karl Renner

spricht Donnerstag, 15. November 1945 (Leopoldi), 15 Uhr, auf dem Oberen Stadtplatz in Waidhofen a. Y. zu den Wählern

Die Bevölkerung wird gebeten, anläßlich des Besuches unserer Stadt durch Staatskanzler Dr. Karl Renner die Häuser zu beflaggen

mit gewaltigen Bodenschätzen und Reichtümern, sondern ein sozialistisches Land. Die sozialistische Ordnung hat in diesem grauenvollen Krieg und in den sechs überaus schwierigen Monaten nach dessen Beendigung ihre Überlegenheit über alle anderen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ordnungen eindeutig unter Beweis gestellt.

Die Befreiung der Menschen von der kapitalistischen Ausbeutung, die Überführung der Reichtümer der Nation in den Besitz der Allgemeinheit, die Überleitung der gesamten staatlichen, wirtschaftlichen und politischen Kommandohöhen in die Hände des Volkes haben in den Massen ungeheure Energien freigelegt, haben sie befähigt, die größten Opfer auf sich zu nehmen, das Härteste zu erdulden und mit beispielloser Zähigkeit und Ausdauer zu arbeiten und zu kämpfen, um die Heimat zu befreien und ihr System zu erhalten.

Die sozialistische Ordnung schweißte das Volk zu einem granitenen Block zusammen. Frei von Klassengegensätzen, von wirtschaftlichen und inneren machtpolitischen Gruppenkämpfen und Rivalitäten, bildet das Volk eine Einheit, die es unüberwindlich macht. Die Regierung ist eins mit dem Volk, sie kommt aus dem Volke und stützt sich auf das Volk. Sie bevorzugt nicht die Großgrundbesitzer auf Kosten der Besitzlosen, denn der Sozialismus kennt nicht die Teilung der Gesellschaft in wirtschaftlich Mächtige und wirtschaftliche Habenichtse.

Die Sowjetunion ist ein Vielnatonalitätenstaat. Es leben in ihr mehr als 50 Völkerschaften. Im Gegensatz zu kapitalistischen Ländern, wo eine solche Lage die Quelle ewiger Reibungen, Eifersüchteleien, Machtkämpfe und der Zersetzung ist, herrscht in der Sowjetunion brüderliche Freundschaft zwischen den verschiedenen Nationen, und alle zusammen wetteifern in der Liebe zu ihrer freien, sozialistischen Heimat. In seiner Rede zum 7. November 1943 sagte Stalin:

„Die Freundschaft zwischen den Völkern unseres Landes hat allen Schwierigkeiten und Prüfungen des Krieges standgehalten und ist im gemeinsamen Kampf noch mehr gestählt worden. Darin liegt eine Kraftquelle der Sowjetunion.

Und schließlich liegt die Stärke der Sowjetunion darin, daß sie von der Partei der Bolschewiki, von den Titanen des Gedankens und der befreienden Tat, von Lenin und Stalin, heute von Stalin auf Lenins Wegen geführt wird. Das ist eine Partei ganz eigener Art. Sie kennt nur ein Gebot: das Lebensinteresse des Volkes. Sie erzieht das Volk im Geiste der Furchtlosigkeit vor Schwierigkeiten, im Geiste der Achtung anderer Völker, der grenzenlosen Hingabe an die Heimat und ihr Gedeihen und Blühen.

Das sind die Kraftquellen der Sowjetunion, die allen Prüfungen zu trotzen vermochte, die alle Schwierigkeiten bezwingen konnte, die alle Hindernisse überwand und jetzt tapfer den Wiederaufbau meistert. Ihre sozialistische Ordnung, die Einheit des Volkes, die brüderliche Freundschaft der Nationen und die weise Führung der Kommunistischen Partei haben die Sowjetunion zu einer uneinnehmbaren Festung, zum Bollwerk der Freiheit, zum Schutz gegen Reaktion und Kriegsverschwörung gemacht.

Ruck nach links

Von Karl Seitz

Wir veröffentlichen die Rede, die der Vorsitzende der Sozialistischen Partei, Altbürgermeister Karl Seitz, am 1. ds. im Rundfunk gehalten hat.

Sie werden in der nächsten Zeit mehrere Redner im Radio hören über das Thema „Die kommenden Wahlen". Diese Wahlen sind entscheidend, nicht nur für eine Wahlperiode, sondern für die ganze Zukunft Österreichs und des österreichischen Volkes.

Es soll ein Volk mit Kraft werden, wenn auch arm, so doch in der Welt geachtet und von dem besten Willen erfüllt, sich diese Achtung zu verschaffen durch eine gute staatliche Gesetzgebung und Verwaltung unter Mitwirkung des ganzen Volkes. So wird ein neues Österreich erstehen.

Es wäre naheliegend, daß wir einen Blick werfen auf frühere Wahlen und ihren Ausgang. Aber das würde uns nur zu falschen Rückschlüssen verleiten. Die Wahlen früherer Jahre sind unter ganz anderen Voraussetzungen erfolgt als die jetzt kommenden. Alle Zahlenvergleiche haben da wenig Wert. Denn wir wissen, daß zwischen damals und heute Ungeheures geschehen ist. Die Bevölkerungsbewegung, Zuwachs und Abfall, ist nicht nach gewöhnlichen Regeln erfolgt, sondern beeinflußt worden durch elf Jahre Diktatur und den beinahe sechs Jahre dauernden Krieg. Selbst die Geburten sind nicht normal erfolgt, sondern ihre Zahl ist gestiegen. Aber das hält keinen Vergleich aus mit der Zahl der Todesfälle. Millionen Menschen haben auf den Schlachtfeldern und auf den Märschen zu ihnen geendet, Hunderttausende sind in den Konzentrationslagern und Gefängnissen gestorben und zu Tode gemartert worden oder den Mordanschlägen der Gestapo und den Hinrichtungen erlegen. Auch wir in Österreich sind also dezimiert und das deutlichste Zeichen dafür ist, daß zu dieser Wahl gerufen werden von je 100 Wählern 61 Frauen und nur 39 Männer.

Die Beteiligung der Frauen an den Wahlen verleitet mich persönlich zum Stolz. War ich doch einer der wenigen, die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für das Frauenwahlrecht gekämpft haben. Und selbst im Jahre 1918, als wir über das Wahlrecht in der Republik berieten, mußte ich es erleben, daß mir ein sonst sehr geachteter konservativer Abgeordneter mit allem Nachdruck und Ernst abgeraten hat. „Die Frauen sind im allgemeinen fromm", sagte er mir, „und der Erfolg wird also bei uns Katholiken sein." Ich aber lächelte und erwiderte ihm, daß eine Wahl nicht nur eine Wahl ist, sondern auch eine Schule des Lebens. Wenn die Frauen zunächst auch die konservativen Parteien wählen, so wird sich das Verhältnis von Wahl zu Wahl ändern. Die Frauen werden vor allem daran denken, welche Zukunft ihre Kinder haben und wie sie daher erzogen und beraten werden sollen. Dieser Gedanke wird sie uns zuführen... Und ich habe recht behalten. Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl der Frauenstimmen zu und ich selbst wurde zuletzt zum Bürgermeister gewählt auf Grund einer Mehrheit der Frauenstimmen.

Das war der Erfolg unserer Politik für die Kinder, der Erfolg der Schulreform Otto Glöckels, der sozialen Fürsorge unseres Freundes Tandler, seiner großen Einrichtungen für Mutter- und Kinderschutz, der Fürsorge für die Jugendlichen. Es war der Erfolg der klugen und sparsamen Finanzpolitik Hugo Breitners, die es ermöglichte, Wohnstätten für die Bevölkerung zu schaffen.

Dieses Werk muß fortgesetzt werden; der Gedanke der sozialen Fürsorge muß bis in die kleinste Gemeinde vordringen. Das ist das beste Mittel für den Bau an der Zukunft des Volkes. Die Mittel zu all dem müssen geschaffen werden durch eine Stärkung der Produktionskräfte und eine Steigerung der Produktion. Die Förderung der landwirtschaftlichen sowie der gewerblichen und industriellen Produktion muß immer mehr beachtet werden.

Was wollen wir also zunächst? Die großen Industrien vom Privatkapital befreien!

Das, was in Wien für den Verkehr, für die Beschaffung von Licht und Energie geschehen ist, kann überall geschehen. Wir werden nicht das Wort Sozialisierung fürchten, denn ob wir sagen Kommunalisierung oder Verstaatlichung oder Sozialisierung, das ist gleichgültig. Was geschehen soll, darauf kommt es an. Die großen Industrien, die für den Massenbedarf arbeiten, und die Geldinstitute, die diese Industrien finanzieren, sind reif zur Verstaatlichung. Das sind alte Forderungen unseres Programms. Aber als wir vor Jahren zum erstenmal davon sprachen, wurden wir zum Teil verlacht, zum anderen Teil als Räuber am Privateigentum und als Diebe beschimpft. Heute sehen wir mit Genugtuung, daß in vielen Staaten, bei fast allen Parteien diese Forderung als selbstverständlich gilt — ein Beweis, wie sich eine wahre Idee trotz allen Widerständen durchringt.

Wir stehen vor einem gigantischen Werk; aber wir rechnen mit dem Lebenswillen aller Beteiligten. Natürlich muß der Arbeiter bei gesteigerter Produktion auch einen gesteigerten Lohn beziehen. Ausreichende Kranken- und Unfallversicherung und der Ausblick auf ein sorgenfreies Dasein im Alter, also Alters- und Invalidenversicherung, mit einem Wort: Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Dann wird der Arbeiter seiner Kinder froh werden, auch mit Freude für sie arbeiten und damit für die Gesellschaft. Das gilt nicht nur für den manuellen Arbeiter in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, es gilt für die Angestellten in den Büros und Ämtern und für die geistigen Arbeiter. Die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichtes, nicht nur an den Volks- und Hauptschulen, sondern auch an den Mittel- und Hochschulen, ist eine der ältesten Forderungen unseres Programms. Das Talent und alle Fähigkeiten jedes einzelnen sollen darüber entscheiden, wer eine höhere Bildung erhält. Das staatliche Recht jedes Bürgers, von der Wissenschaft und der Kunst, vom schönsten Erbe unserer Vorfahren, sich aneignen zu können, was seinen Fähigkeiten entspricht, muß gewährleistet sein.

Wir fordern alle auf, die guten Willens sind, mit uns zu arbeiten. Es sind in der letzten Zeit in vielen Ländern Europas Wahlen vorgenommen worden. In England, Frankreich, Norwegen usw. Überall haben die Volksmassen entschieden für den Fortschritt auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, für den Frieden, für eine Weltorganisation des Friedens mit gleichen Rechten für alle Völker. Überall erfolgte der Ruck nach links.

Uns Österreichern liegt die Frage vor: Wollen wir uns einordnen in die Reihe dieser Staaten, indem wir den Ruck nach links mitmachen, den Ruck zum Fortschritt, zur Freiheit, zum Frieden?

Wer das will, der gibt am 25. November seine Stimme ab für die Sozialistische Partei!

USA.-Lebensmittel für Österreich

Einer Meldung der „New York Herald Tribune" zufolge wird Österreich seitens der USFA. in wirtschaftlicher Hinsicht als befreites Land behandelt. Aus Amerika werden beträchtliche Mengen an Lebensmitteln zur Ergänzung der heimischen Produktion auf der Grundlage späterer Bezahlung eingeführt. Ab nächstem Monat sollen die Lebensmittellieferungen für Österreich auf das Dreifache der bisherigen gesteigert werden. Für den nächsten Monat sind folgende Lieferungen an die französische und amerikanische Zone in Österreich vorgesehen: Weizen 26.360 Tonnen, Zucker 775 Tonnen, Trockenmilch 77 Tonnen, Kaffee 562 Tonnen, Bohnen und Erbsen 3749 Tonnen, Fett 736 Tonnen, Trockenei 1065 Tonnen, Keks 3600 Tonnen.

200.000 Kubikmeter Holz für Wien

Abermals hat der Oberkommandierende der Sowjetarmee in Österreich Marschall Konjew gezeigt, welch tiefes Verständnis er für die schweren Nöte der Wiener Bevölkerung hat, und wie er, soweit es in seinen Kräften liegt, stets bestrebt ist, den Wienern zu helfen. Eine der großen und schweren Gefahren, die uns bedrohen, ist der Mangel an Brennmaterial für den Winter. Marschall Konjew hat angeordnet, daß Rotarmisten 200.000 Kubikmeter Holz für Wien schlagen. Außerdem hat er befohlen, daß sofort 1000 Kubikmeter den Krankenhäusern und Kinderanstalten zur Verfügung gestellt werden. 50 Lastkraftwagen mit Holz für diesen Zweck sind bereits in Wien eingetroffen, weitere 150 Lastautos sollen in den nächsten Tagen kommen. Die 200.000 Kubikmeter Holz werden in Wäldern, die etwa 60 Kilometer von Wien entfernt sind, geschlagen. Das Holz kommt also nicht aus dem Wienerwald. Ständig werden 60 Lastautos von der Roten Armee bereitgestellt, um dieses Holz aus dem Wald zur Bahn zu bringen. Vom 5. ds. an sollen täglich 100 Waggon Brennholz in Wien eintreffen. 6000 Kubikmeter Holz sind bereits verladebereit. Das Holz wird auf dem Nordbahnhof aufgestapelt und im Rahmen der alliierten Brennstoffhilfe verteilt werden.

Zur Frage des NS.-Problems

Es ist schon so, daß heute noch alle Fragen politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Art in irgend einer Form das ungelöste NS.-Problem berühren oder es von neuem aufwühlen und verschärfen. Länderkonferenz und Regierung haben eine Reihe von Gesetzen beraten und beschlossen, sie haben versucht, in dieser Frage eine Klärung herbeizuführen. Dies ist bis heute nur teilweise gelungen, weil man bis jetzt die große Masse der ehemaligen Nationalsozialisten nicht nach ihrem politischen Leumund, sondern einzig und allein nach ihrer papierenen Mitgliedschaft beurteilen konnte. Im Laufe der letzten sieben Monate ist schon viel geschehen. Die politischen Führer und die menschlich minderwertigen Elemente sind streng verurteilt worden oder sitzen hinter Schloß und Riegel und gehen ihrer Verurteilung entgegen. Illegale und belastete Pg. wurden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen oder in Erziehungslager gebracht, wo sie durch ihre Arbeit beweisen, daß sie gewillt sind, am Aufbau mitzuarbeiten. Die Säuberungsaktion innerhalb der Beamtenschaft ist in manchen Zweigen des Beamtenapparates äußerst rigoros durchgeführt worden. Es gibt staatliche Verwaltungszweige, bei welchen heute noch alle ehemaligen nationalsozialistischen Beamten außer Dienst gestellt sind; gleich ob sie Anwärter oder höhere Funktionäre waren. Die Lösung aller dieser Fragen erfordert Zeit und deshalb hat die Regierung auf Vorschlag der Länderkonferenz beschlossen, die ehemaligen Nationalsozialisten von der ersten demokratischen Wahl in Österreich auszuschließen. In den Reden und Zeitungsartikeln der drei politischen Parteien wird diese Maßnahme keineswegs als eine Verschärfung der Lage hingestellt, im Gegenteil, in einem Interview, das Staatskanzler Dr. Renner dem Korrespondenten der „Salzburger Nachrichten" gewährte, kündigte Doktor Renner die Ausscheidung ehemaliger Nationalsozialisten aus der Registrierliste nach Gruppen an. Plakate und Zeitungsartikel aller Parteien beschäftigen sich immer wieder mit diesem Problem. Alle drei Parteien stehen auf dem Standpunkt, daß der Masse der ehemaligen Parteimitglieder der Weg zum wirklichen Österreichertum nicht verwehrt werden solle, daß sie durch ihre Arbeit Gelegenheit haben sollen, wieder voll anerkannte österreichische Staatsbürger zu werden.

Zeitungsnachrichten der letzten Zeit zeigen eine gewisse Verschärfung, zumindest für die Beamten. Bei der Einsparung im Haushaltsplan wird vorgeschlagen, die Renten und Pensionen der Nazibeamten einzustellen, bei den Arbeitsämtern und Sozialversicherungsgesellschaften soll die Säuberung auf alle ehemaligen Nationalsozialisten ausgedehnt werden, bei den Hungerdemonstrationen in St. Pölten und Neunkirchen wurde neben der Entfernung der Bezirkshauptleute auch die Entlassung aller ehemaligen Nazibeamten gefordert und durchgeführt.

Die große Masse der Mitläufer der ehemaligen Nationalsozialisten hat immer wieder versucht, zu beweisen, daß die meisten von ihnen positiv zum neuen Österreich eingestellt sind. Viele, sehr viele unter ihnen waren niemals überzeugte Nationalsozialisten, sie atmeten auf, daß auch für sie die Freiheit gekommen war, sie stellten sich mit großem Eifer zur Verfügung, aber die ungelösten Probleme dieser Frage ordnen sie in ein Schema ein, über das sie nicht hinauskönnen, selbst dann nicht, wenn die politischen Parteien genau über sie Bescheid wissen. In manchen Fällen ist dies bedauerlich, weil wir wissen, daß der Geist des Nationalsozialismus nicht immer an das Mitgliedsbuch gebunden war, wenngleich dies für manche eine bequeme Ausrede wäre. Daß es aber dennoch ziemlich viele solche Fälle gibt, wissen wir aus der Kriegszeit. Damals kannten wir Nationalsozialisten, die sich nicht nur innerlich von dieser Bewegung losgesagt hatten, sondern durch ihre passive Resistenz, das war durch das genaueste Einhalten der Gesetze und Vorschriften, ihre wirkliche Meinung zu erkennen gegeben hatten. Wir kennen auch so manchen ehemaligen Nationalsozialisten, von dem wir wissen, daß er nur deshalb der Partei beigetreten war, weil er sich dem „freiwilligen Zwange" nicht entziehen konnte. Es sind dies vor allem die öffentlichen Beamten, die auf diese Art und Weise zu Parteimitgliedern gemacht worden sind und die nun für eine Schuld verantwortlich gemacht werden, die sie nicht als einzelne, sondern nur als Masse auf sich geladen haben.

Eine neuerliche Verschärfung des NS.-Problems vor allem auf dem Gebiete des Beamtenwesens wäre aus Gründen der Gerechtigkeit und Staatsklugheit heute nicht mehr zu rechtfertigen, weil ja die großen und kleinen „Führer" von ihrem gerechten Schicksal ereilt worden sind.

Es ist zu hoffen, daß nach den Wahlen das NS.-Problem endgültig und großzügig gelöst wird, denn mit kleinlichem „Wenn und Aber" ist niemandem gedient; nur dann werden wirklich alle Kräfte für den dringenden Wiederaufbau unseres Vaterlandes frei werden. P.

Was sind politisch verfolgte Nationalsozialisten?

Von Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wille,
Rechtsberater in der Landesleitung Niederösterreich der ÖVP.

Die Länderkonferenz faßte am 10. August 1945 unter anderem die Resolution, daß sämtliche registrierungspflichtigen Nationalsozialisten (ausgenommen die Angehörigen des NSKK. und NSFK.) von der Wahl am 25. November 1945 ausgeschlossen sind. In Punkt 1, Abs. 2, der Resolution heißt es dann weiter:

„Mitglieder der NSDAP. oder Parteianwärter, die aus politischen Gründen durch staatliche Behörden des Dritten Reiches Verfolgungen zu erdulden hatten, erhalten ebenfalls das Wahlrecht."

Ist die Durchführung des ersten Teiles der Entschließung (Mitglieder des NSKK. und NSFK.) verhältnismäßig einfach, da die Meldungen der Nationalsozialisten hierüber eindeutig Aufschluß geben, so bedarf die Begriffsumschreibung „aus politischen Gründen durch staatliche Behörden des Dritten Reiches verfolgt" einer näheren Auslegung, zumal hievon zweifellos Tausende, wenn nicht Zehntausende in ganz Österreich betroffen werden.

Um die Schwierigkeit dieser Frage zu beleuchten, genügt es, auf zwei Grenzfälle hinzuweisen. Es ist klar, daß etwa ein Parteimitglied, das im Jahre 1942 in ein KZ. kam, das Wahlrecht besitzt. Es ist aber fraglich, ob z. B. ein Illegaler, dem in den letzten Monaten vor dem Kriegsende die Augen aufgingen, der dann öffentlich das Regime kritisierte und deshalb ein- oder zweimal vor einem Gendarmerieposten wegen einer gegen ihn erhobenen Anzeige geladen wurde, ebenfalls unter die „politisch Verfolgten" gerechnet werden kann.

Zunächst geben die bisher erlassenen Gesetze und Verordnungen der zweiten Republik Österreich eine gewisse Richtlinie, welche Verfolgungen unter allen Umständen die Wiedererlangung des Wahlrechtes nach sich ziehen. Nach dem Gesetz vom 3. Juli 1945, Staatsgesetzblatt Nr. 48 (Aufhebungs- und Einstellungsgesetz) gelten Verurteilungen als nicht erfolgt, wenn sie nach den Bestimmungen gegen Hoch- und Landesverrat und gegen die sogenannte Kriegs-Sonderstrafrechtsverordnung ergangen sind und die Handlung gegen die nationalsozialistische Herrschaft oder auf die Wiederherstellung eines unabhängigen Staates Österreich gerichtet war. Ferner zählen solche Verurteilungen hiezu, wenn sie nach dem sogenannten Blutschutzgesetz oder dem Heimtückegesetz oder nach der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen ergangen sind.

Jeder Nazi, gleich ob gewöhnlicher Pg., Anwärter oder selbst Illegaler, der z. B. wegen Ausland-Radiohörens verurteilt wurde, erlangt das Wahlrecht; jeder Nazi, der z. B. als Soldat aus Unlust am Wehrdienst, sich diesem entzog und der deshalb wegen „Wehrkraftzersetzung" verurteilt wurde, darf am 25. November 1945 wählen.

Die Verordnung zum Aufhebungs- und Einstellungsgesetz vom 5. September 1945, Staatsgesetzblatt Nr. 155, zählt noch in insgesamt 16 Punkten weitere Straftaten auf, die als nicht erfolgt gelten, so z. B. die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen oder das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien. Wenn danach also eine Parteizugehörige

mit einem Kriegsgefangenen allzu vertraut geworden ist, von der Nachbarin deshalb beim Ortsgruppenleiter vernadert wurde und schließlich mit einigen Monaten Gefängnis oder einem Jahr Zuchthaus vom Nazigericht bestraft wurde — wenn der Täterin auch ein bewußter politischer Sinn ihres Verhaltens fern lag — so gilt auch sie als politisch Verfolgte.

Ist also aus den angeführten Gesetzen zu ersehen, daß der österreichische Staat, das von den Nazigerichten zugefügte Unrecht (im weitesten Sinn des Wortes) wieder gut machen will, so muß um so mehr für die so wichtige Frage des Wahlrechtes die Entschließung der Länderkonferenz weit ausgelegt werden.

Da nach dem Wortlaut der Entschließung ganz allgemein „staatliche Behörden" genannt werden, kann es nicht bei gerichtlichen Verurteilungen bleiben, vielmehr muß auch jenen Nationalsozialisten das Wahlrecht zuerkannt werden, welche vor andere als gerichtliche Behörden gezerrt wurden, wie z. B. Geheime Staatspolizei, Gendarmerieposten, Gauwirtschaftskammern, Wirtschafts- und Fachgruppen.

Aus dem Worte allerdings „staatliche" Behörden geht auf der anderen Seite hervor, daß Parteibehörden oder Stellen von nationalsozialistischen halb offiziellen Vereinigungen, wie NS.-Volkswohlfahrt, nicht darunter fallen, so daß die große Zahl jener Nationalsozialisten, welche aus der Partei aus irgend einem Grunde ausgeschlossen wurden, deswegen allein das Wahlrecht noch nicht erhalten.

Daß die Verfolgung nur aus politischen Gründen erfolgt sein mußte, bedeutet ebenso wenig, daß man hier eine enge Auslegung geben muß. Wie schon oben erwähnt, hatten auch die Wehrdienstentziehung aus Kriegsunlust oder der Umgang mit Kriegsgefangenen aus einer allgemein menschlichen Haltung gegen diese Armen und Verfolgten des großen Krieges letzten Endes eine politische Auswirkung, so daß die österreichische Gesetzgebung solche Straftaten entsprechend berücksichtigt.

Anderseits darf ein Nazi, der schwarz geschlachtet hat und deshalb längere Zeit hinter Kerkermauern verbringen mußte, daraus kein politisches Heldentum ableiten, weil nur sein persönliches Interesse den Ausschlag für seine Handlung gegeben hat. Wenn aber z. B. ein Bauer bewußt und ständig etwa im Sinne der im Ausland durchgegebenen Radioaufforderungen mit der Ablieferungspflicht von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zur Schädigung des nationalsozialistischen Kriegsprogrammes nicht nachkam, wird man diesen unter Umständen deshalb im Falle einer Verfolgung durch Gendarmerie, Polizei oder Gericht das Wahlrecht zuerkennen müssen.

Da die Resolution über die Begünstigung der Verfolgten keinen Nationalsozialisten ausschließt, kommt der Vorteil nicht nur Anwärtern und Mitgliedern, sondern auch Illegalen, ja selbst Ordensträgern und Funktionären zugute.

Es wird zweifellos angezeigt sein, wenn zur möglichst guten Vorbereitung der entscheidenden Wahl im November 1945 nicht nur die Nationalsozialisten selbst, welche eine Verfolgung im Sinne der Resolution behaupten, ihren Wahlrechtsanspruch am besten schon jetzt in den Wähleranlagekarten anmelden, sondern wenn auch die Bezirks- und Ortsleitungen der drei demokratischen Parteien im Interesse einer möglichst breiten, umfassenden Wahlbeteiligung die in Betracht kommenden Nationalsozialisten verzeichnen und deren „Verfolgung" im Sinne der Resolution überprüfen.

Anmerkung der Redaktion

Der vorliegende Bericht ist noch keine Durchführungsbestimmung zur Resolution der Länderkonferenz, sondern die rechtskundige Auslegung einer politischen Partei. Die Feststellungen des Berichtes sind im wesentlichen richtig und zu begrüßen, leider sind einige Grenzfälle dabei, die wir denn doch nicht als berücksichtigungswürdig empfehlen möchten. Zum Beispiel erhalten jene ehemaligen Nationalsozialisten das Wahlrecht, die wegen Ausland-Radiohörens verurteilt wurden. Das waren im allgemeinen die Unvorsichtigen und Dummen und diese Eigenschaften stellen noch kein besonderes politisches Verdienst dar. Weiters erhalten Nationalsozialistinnen das Wahlrecht, die mit Kriegsgefangenen „besonders vertraut" waren und deshalb verurteilt wurden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß solche Fälle praktisch nicht politisch, sondern moralisch zu bewerten wären. Das dritte Beispiel dieser Art betrifft einen Bauern, der seiner Ablieferungspflicht nicht nachgekommen ist und deshalb von Gendarmerie, Polizei oder Gericht beanständet oder auch verurteilt worden ist. Dieser Bauer erhält heute, wenn er Mitglied der NSDAP. war, das Wahlrecht. Vielleicht liefert er heute genau so wenig ab wie in früherer Zeit, er ist während des Krieges ein Schleichhändler gewesen und ist es wahrscheinlich bis heute geblieben — und dafür wird er mit dem Wahlrecht belohnt.

Wir glauben nicht, daß die Entschließung der Länderkonferenz so weitherzig aufgefaßt werden soll, deshalb nicht, weil dadurch die Masse der ehemaligen Nationalsozialisten noch stärker in Mißkredit gebracht wird. Eine Auszeichnung der Dummen, moralisch nicht Einwandfreien und der Schleichhändler — um diese drei Gruppen drastisch zu bezeichnen — ist doch eine Ungerechtigkeit gegenüber jenen Nationalsozialisten, die immer anständige Leute gewesen sind.

Ohne den Beschluß der Länderkonferenz im mindesten kritisieren zu wollen, müssen wir doch sagen: klare Entscheidungen sind immer besser als unklare Ausnahmen. P.

Nachrichten aus aller Welt

Österreich von der Schweiz anerkannt

Der Schweizer Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. ds. beschlossen, die österreichische Regierung anzuerkennen. Er hofft, mit ihr möglichst rasch normale diplomatische Beziehungen aufnehmen zu können.

Amerika gegen Einflußsphären

Der amerikanische Außenminister James Byrnes erklärte in einer Rede, die Vereinigten Staaten würden niemals irgendwelche staatliche Gruppierungen in Osteuropa anerkennen, die feindselig gegen die Sowjetunion eingestellt wären. Er vertraue aber auch darauf, daß die Sowjetunion sich nicht an irgend einer Intrige beteiligen werde, die auf der westlichen Halbkugel gegen die Vereinigten Staaten gesponnen werden könnte. In seinen weiteren Ausführungen stellte Byrnes u. a. fest: „Wir können regionale Vereinbarungen nicht als Ersatz für ein weltumfassendes System anerkennen. Wir alle leben in der gleichen Welt und im Zeitalter der Atomenergie sind regionale Isolationsbestrebungen noch weitaus gefährlicher als nationale. Wir können es nicht zulassen, daß diese Art der Zusammenarbeit, die zur Erhaltung des Weltfriedens erforderlich ist, in Sphären einseitiger Einflüsse und besonderer Vorrechte geteilt wird. Die Erde steht vor der Wahl: Eine Welt für uns alle oder überhaupt keine Welt!"

Österreichs Beitritt zu den Vereinten Nationen

Wie der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Karl Gruber, einem Vertreter der französischen Telegraphenagentur erklärte, wird die österreichische Regierung nach den Wahlen um Beitritt zu den Vereinten Nationen ansuchen.

550 Millionen Dollar für die UNRRA.

Das Repräsentantenhaus der USA. genehmigte am 2. ds. die Zuweisung von 550 Millionen Dollar an die UNRRA. unter der Bedingung, daß diese Gelder nicht für Hilfeleistungen an Länder verwendet werden dürfen, die den amerikanischen Pressevertretern nicht erlauben, über die Tätigkeit der UNRRA. zu berichten. Diese Zuwendung würde, vorausgesetzt, daß sie auch vom Senat bewilligt wird, woran kaum zu zweifeln ist, den Beitrag der Vereinigten Staaten für 1945, d. i. 1350 Millionen Dollar, vervollständigen. Dazu schreibt die „New York Times": Die UNRRA. muß aufrechterhalten werden, wenn nicht Hunger, Krankheiten und Fährnisse aller Art die ehemals besetzten Gebiete Europas und des Fernen Ostens in diesem Winter verwüsten sollen. Zehn weitere Tage des Weltkrieges hätten mehr als das Doppelte dieser Summe gekostet.

Österreich im englischen Parlament

Auf eine Frage über Österreich antwortete der Kanzler des Herzogtums Lancaster, John Hynd, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der britischen Abteilung des Alliierten Kontrollrates für Österreich und Deutschland wie folgt: „Die Wiederherstellung der österreichischen Wirtschaft gemäß der Moskauer Erklärung und die Verhinderung einer Inflation in Österreich sind Dinge, denen unsere Regierung große Bedeutung beimißt. Der Standpunkt unserer Regierung in dieser Sache wurde der Sowjetregierung zur Kenntnis gebracht. Im Zuge der britischen Politik, daß man Österreich als wirtschaftliche Einheit behandeln solle, wurde dem britischen Vertreter in der Kontrollkommission auch die Beachtung der Frage der Inflation dringend empfohlen."

Der vierte Fünfjahresplan der Sowjetunion

In der Sowjetunion wird an der Aufstellung eines neuen Fünfjahresplanes gearbeitet, der mit 1946 beginnt. Es soll der Vorkriegsstand der Volkswirtschaft der Sowjetunion nicht nur wieder erreicht, sondern noch bedeutend überschritten werden.

Britischer Bericht über Hitlers Tod

In dem Material des Britischen Nachrichtendienstes über das Schicksal Hitlers und Eva Brauns heißt es: Nach dem vorliegenden Material verübte Hitler am 30. April um 14.30 Uhr in der Reichskanzlei Selbstmord, indem er sich in den Mund schoß. Eva Braun vergiftete sich zur gleichen Zeit in der Kanzlei des Führers. Die beiden Leichen wurden verbrannt. Hitler hatte seine Absicht, Selbstmord zu begehen, am 23. April gegenüber Speer und am 26. April gegenüber Ritter von Greim geäußert.

Julius Streicher

besaß die größte Sammlung von pornographischen Bildern und Büchern, die je auf der Welt zusammengetragen wurde. Die Sammlung wird möglicherweise in das Beweismaterial des Nürnberger Pozesses aufgenommen werden.

Neuer Wahlsieg der Labour Party

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der britischen Stadtgemeindewahlen bestätigen die erwarteten gewaltigen Erfolge der Arbeiterpartei in ganz England. Sie hat die Mehrheit in weiteren 60 Stadtverwaltungen in der Provinz und in fünf Bezirksverwaltungen in London errungen, wo nunmehr von 28 Bezirksvertretungen 22 unter ihrer Kontrolle stehen. In London und den wichtigsten Städten wurden gewählt: 2977 Kandidaten der Labour Party, 835 Konservative, 111 Liberale, 501 Unabhängige und 22 Kommunisten.

Hirohito muß bezahlen

Wie in Washington bekanntgegeben wurde, wird das Privatvermögen des japanischen Kaisers, das auf 106 Millionen Dollar geschätzt wird, einen Teil der japanischen Gesamtaktiva ausmachen, aus denen die Reparationen bezahlt werden.

Die japanische Flotte wird versenkt

Wie Staatssekretär James Byrnes erklärte, sollen die größten Schiffe der japanischen Flotte durch die USA.-Marine versenkt werden.

Gedanken eines Arbeiters über die Wahlen

Die Zeit rückt immer näher, bis das österreichische Volk zu entscheiden hat über das Wohl unserer Zukunft. Mancher weiß noch immer nicht, für welche Partei er sich entscheiden soll, seine Stimme abzugeben. Für viele ist es eine feststehende Angelegenheit, teils weil sie aus der Vergangenheit gelernt haben und politisch reif sind, teils weil sie aus einem Standpunkt handeln, den sie als besonders feste Charaktere einnehmen und eine Abweichung bzw. Änderung ihrer früheren Einstellung ablehnen.

Jeder will jedoch, daß die Zustände nie wiederkehren, die uns so viel Leiden, Sorgen und Not gebracht haben. Wo also lag die Ursache, daß trotz des Wollens nach dem ersten Weltkrieg, trotz der Parole „Nie wieder Krieg" es nochmals zu einem solch furchtbaren Völkermorden kam? Alle Parteien im damaligen demokratischen Staat versprachen doch das Beste.

Ist es denn wirklich so, daß die Parteien nur versprechen und keine hält, was sie verspricht? Oder haben jene recht, die sagen „Es war immer so und es wird immer so bleiben"? Sie denken garnicht darüber nach, daß sie durch diese Resignation schon einen groben Fehler begehen, indem sie es als gleichgültig hinnehmen, welcher Partei sie ihre Stimme geben!

Zum Beispiel glauben viele treulos zu sein gegen die Religion, wenn sie ihre Stimme den Kommunisten geben, lieber wollen sie in die Vergangenheit zurückfallen und ihr Leben kümmerlich weiterfristen. Wenn dann die Zeit wiederkommt, in der kleiner Lohn und sonstige Benachteiligung gegenüber den Bessergestellten sich bemerkbar machen, dann werden es wieder die Herren sein, die dem Arbeiter schlechte Lebensverhältnisse gönnen. Sie selbst sind aber Schuld daran, weil sie glauben, daß es „Herren und Knechte geben muß".

Wieso ist also der Unternehmer schuld? Weil er nicht mehr bezahlt und für das soziale Wohl des Arbeiters kein Verständnis oder Willen hat, oder weil er sich nach dem Vertrag und den Gesetzen hält? Wer macht nun die Gesetze? Hier bleiben viele mit dem Wissen stecken und weil sie das nicht wissen, wissen sie auch nicht, daß sie selbst an ihrem sozialen Elend schuld sind, und zwar dadurch, weil sie ihre Stimme nicht der Partei der Arbeiter gaben.

Die Gesetze macht im demokratischen Staat die Mehrheit. Gibt nun der Wähler seine Stimme aus irgend einem vorerwähnten Grund oder vielleicht gar, weil er die Kommunisten nicht als seine Helfer und Freunde, sondern als Feinde sieht, einer Partei, welcher auch jene Unternehmer und Arbeitgeber angehören, dann hilft er selbst mit, daß diese Partei wieder die Mehrheit bekommt.

In bürgerlichen Kreisen sowie in der Bauernschaft ist die Wahl oft mehr eine traditionelle als politische Angelegenheit, insofern der Betrieb des kleinen Geschäftsmannes oder die Wirtschaft des Landwirtes eine gesicherte, angenehme Existenz bildete. Jedenfalls ist auch in dieser Schicht der Bevölkerung der Wunsch nach friedlichen und normalen Verhältnissen vorherrschend.

Viele haben ihr Hab und Gut verloren durch die Ursachen des Krieges und haben aus der Vergangenheit gelernt. Vielleicht stellt sich hier nicht diese Voraussetzung wie bei manchem Arbeiter gegen die Kommunistische Partei. Dafür wieder Unklarheit über die tatsächlichen Ziele der Arbeiterpartei, besser gesagt, es besteht Mißtrauen, welches erst durch Taten beseitigt werden muß.

Wie ist es aber möglich zu beweisen, daß die Kommunistische Partei für alle Schichten der arbeitenden Bevölkerung, sei es in Betrieb, Geschäft, Büro oder Landwirtschaft ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis schaffen will, unter welchem sich jeder seiner Arbeit freuen kann. Durch die Stimmen für unsere Mehrheit können wir beweisen, daß unser Weg der wahre ist. Nicht nur der Arbeiter im Betrieb, sondern auch der selbständige Geschäftsmann, Landwirt und Angestellte gehört dahin, wo der Arbeiter steht, um nicht um das betrogen zu werden, was ihm durch ehrliche Arbeit zusteht.

Der Glaube, daß die Interessen all dieser Berufstätigen nicht von einer Arbeiterpartei vertreten werden kann, ist falsch. Die Kommunistische Partei kämpft für alle manuell und geistig arbeitenden Staatsbürger.

Viele der kleinen Geschäftsleute und Gewerbetreibenden glauben, daß es unvereinbar sei, ihre Stimme einer richtigen Arbeiterpartei zu geben, sind sich aber nach den vergangenen Schreckensjahren bewußt, daß der Weg des ausbeutenden Kapitalismus nicht der ihre ist. Deshalb werden sie in den Reihen der Arbeiter gegen jede Art von Kapitalismus kämpfen.

So auch der Landwirt, der zum Wohl des gesamten österreichischen Volkes steht und aus Tradition seiner immer bisher gewählten Partei Treue gehalten hat, wird sich nun klar darüber sein, daß nie wieder kommen darf, was in den letzten Jahren geschah.

Es gibt nur zu entscheiden für Recht und Unrecht. Die Kommunistische Partei hat in all den letzten Jahren den Weg aufgezeigt und recht behalten, daß Friede, Wohlstand und Recht nur durch die geschlossene Einheit der Arbeiter, Bürger und Bauern erreicht werden kann. Deshalb wird eine nüchterne Überlegung auch dem ehrlichen, christlichen Landwirt nicht sein Gewissen belasten, wenn er sich nach seinem eigenen Willen entscheidet und seinen Einfluß für Friede und gesicherte bessere Zukunft durch Abgabe seiner Stimme an die Kommunistische Partei ausübt.

In Erwägung der vielen Leiden und Schäden, die durch die Zwangsherrschaft der Faschisten verursacht wurden, werden selbst jene Bedenken der Geschäftsleute und Landwirte zerstreut, die in früheren Jahren der Wahlen noch standhaltig waren.

Nie mehr sollen ausbeuterische Kapitalisten und Abenteurer über die Uneinigkeit der arbeitenden Bevölkerung triumphieren können. Arbeiter, Landwirt, Angestellter und Geschäftsmann, vereinigt in einer starken kommunistischen Partei, werden verwirklichen, was eines jeden aufrechten Menschen Lebenszweck erfüllt. F. L.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburt: Am 31. Oktober ein Mädchen Ilse Annemarie der Verkäuferin Ludmilla Vorlaufer, Waidhofen, Eberhardplatz. — Trauung: Am 3. ds. Karl Lengauer, Metallarbeiter, Waidhofen, Weyrerstraße 58, und Katharina Zisak, Stenotypistin, Waidhofen, Redtenbachstraße 7.

90. Geburtstag. Am 3. ds. vollendete Herr Vinzenz Formanek, Sattlermeister und ehemaliger Hausbesitzer, einer der ältesten Bürger unserer Stadt, sein 90. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Seit dem Jahre 1876 ist er hier ansässig und durch 52 Jahre betrieb er hier sein Geschäft als Lackierer, Sattler und Tapezierer. 1918 verkaufte er sein Haus und bis 1931 war er geschäftlich tätig. In der Inflationszeit kam er um sein mühevoll erworbenes Vermögen und fand Aufnahme im Bürgerspital. Wir gratulieren dem Jubilar zu seinem 90. Geburtstag und wünschen ihm noch ferner volle Gesundheit und Wohlergehen!

Bezirksforstinspektion Waidhofen a. d. Ybbs. Mit der Leitung der Forstinspektion Waidhofen a. d. Y. wurde einstweilen vertretungsweise der Revierförster Bruno Scharff in Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 31, betraut.

Kommunistische Versammlung. Im Waidhofner Kinosaal spricht am Samstag, den 10. November, um 19 Uhr Unterstaatssekretärin Hella Postranecky. Als Unterstaatssekretärin des Staatsamtes für Volksernährung kennt Genossin Postranecky alle Wirtschaftsfragen Österreichs. Waidhofner Frauen und Männer, kommt alle und hört!

Wiedereröffnung der städt. Leihbibliothek. Die städt. Leihbibliothek im Bürgerspitalsgebäude wird Donnerstag, den 15. November, wiedereröffnet. Der gesamte Bücherbestand wurde gewissenhaft gesichtet und alle der Idee des Nationalsozialismus dienenden Werke entfernt. Auch die höchst dringend gewordene Ausbesserung der Bucheinbände usw. wurde in Angriff genommen trotz bestehender Schwierigkeiten. Für die zahlreichen ausgeschiedenen Werke konnten bereits Neueinstellungen, wenn auch bisher nur in bescheidenem Umfange erfolgen. Um das Wichtigste, den Neuaufbau des Buchbestandes, zu ermöglichen und zu beschleunigen, werden Bücherspenden der Leser erbeten. Zur Deckung der Kosten der Wiederherstellung der reparaturbedürftigen Bände sind Geldspenden der Freunde und Leser der Bücherei sehr erwünscht und erbeten. Die näheren Ausleihbedingungen werden jedem Leser bei der ersten Ausleihe mitgeteilt und außerdem in der nächsten Folge unserer Zeitung an dieser Stelle veröffentlicht. Hier werden auch in Hinkunft alle unsere Leser interessierenden Mitteilungen gemacht werden. Alle jene früheren Leser, die trotz oftmaliger Aufforderung in der Zeitung und trotz Mahnung durch die Post die entlehnten Bücher noch immer nicht zurückgegeben haben, werden hiezu noch einmal aufgefordert. Wie gleichfalls wiederholt verlautbart, ist auch der Verlust entlehnter Werke zu melden. An Leser, die diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, können keine Bücher entlehnt werden und sie werden außerdem ersatzpflichtig gemacht. Und nun erwartet die Bücherei alle ihre alten und wie wir hoffen auch neue Freunde an ihrem ersten Ausleihtag, den 15. November, von 17 bis 19 Uhr. Möge die Arbeit am Buch, getan im Geiste des

Arbeiter, Bürger und Bauern!

Wollt ihr die Gründer eines neuen Sozialstaates sein, dann

spendet für den Wahlfonds der Sozialistischen Partei!

Einzahlungen im Parteilokal der Gebietsleitung Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 43 (gegenüber der Post), oder bei den Vertrauensleuten der Partei

neuen Österreich, uns allen Belehrung, Erholung und Freude in reichem Maße bringen.

Der komm. Verwalter.

Russischer Volkskunstabend. Am Sonntag, den 4. ds., hatte die russische Kommandantur die Bevölkerung von Waidhofen zu einem Konzert der Roten Armee eingeladen. Der Kinosaal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt; die Bevölkerung hatte die Einladung des Stadtkommandanten mit Freuden angenommen. Vor dem Beginn der Vorstellung las Capitan Bischko, der stellvertretende Politoffizier der Division, einen Vortrag über „Die Stellung der Frau in der Sowjetunion". Dann sangen russische Soldaten Volkslieder aus der Ukraine, aus dem Kaukasus und aus anderen Gebieten. Die Stimmen der Soldaten waren frisch und klar und rissen die Zuhörer zu Begeisterungsstürmen hin. Die ukrainischen Volkstänze wurden mit Temperament und Lebhaftigkeit vorgeführt. Ein Teil der Darbietungen stammt aus Gogols Buch „Abende im Dorf bei Dekanka". Nach der Pause wurden die Zuschauer durch ein ausgezeichnetes Kabarettprogramm in ständiger Spannung gehalten. Die Mimik und Darstellungskunst der Soldaten war so gut, daß man das Nichterfassen der russischen Worte nicht mehr so richtig fühlte. Drei Akrobaten gaben Proben ihrer Behendigkeit und Kraft. Leutnant Jermakow, der Leiter der Künstlertruppe, darf mit den Leistungen seiner Soldaten äußerst zufrieden sein. Besonders lobend hervorzuheben wären die beiden Conferenciers, die Soldaten Tkatschenko und Polewinkin. Reicher Beifall dankte allen Darstellern für ihre wirklich guten Darbietungen.

Sozialistische Versammlung. Am Sonntag, den 4. ds., fand im ehemaligen Sanatorium Werner eine sozialistische Versammlung statt. Entgegen den Ankündigungen sprachen Genosse Weber aus Böhlerwerk und Genossin Kerschbaumer aus Wien. Gen. Weber gab zuerst einen weitschauenden Überblick über die Geschichte der Sozialdemokratie und kam dann auf die Probleme des Tages zu sprechen. Die Sozialisten haben die feste Absicht, das begonnene Sozialwerk weiter auszubauen, sie werden es durch ihre Politik verhindern, daß Nichtdemokraten noch einmal zu Worte kommen. Jeder Politiker und sei es der Präsident des Staates müsse abtreten, wenn er irgendwelche undemokratische Maßnahmen einführen wolle. Die Sozialisten sind eine Arbeiterpartei und werden die Rechte der Arbeiter verteidigen. Wenn die ÖVP. den Sozialisten den Vorwurf mache, daß sie den Religionsunterricht verhindern wollen, dann ist dies unwahr. Die Sozialisten sind nur für eine klare Trennung von Kirche und Staat, sie werden aber niemandem an der Ausübung seiner religiösen Übungen hindern. Über die ehemaligen Nationalsozialisten erklärte der Redner, daß die Sozialisten genau wüßten, daß ehrliche und anständige Leute in den Reihen der ehemaligen Nationalsozialisten seien; er führte dafür auch einige besonders markante Beispiele an. Man dürfe den Sozialisten nicht nachreden, daß sie einen unerbittlichen Standpunkt gegen die Nazi einnehmen, die Praxis hat im Gegenteil gezeigt, daß die ÖVP. bei Verhandlungen über Nazis einen äußerst strengen Standpunkt vertritt, wie er mit der öffentlichen Politik dieser Partei nicht in Einklang zu bringen sei. Die Sozialisten haben das Vertrauen der Bevölkerung, ihre Partei ist in jeder Beziehung demokratisch, sie können den Wahlen mit ruhigem Gewissen entgegensehen. Jeder einzelne möge prüfen, welcher Partei er seine Stimme geben werde. Für die Sozialisten soll der 25. November einen großen Sieg der Arbeiterpartei bringen. Genossin Kerschbaumer sprach vor allem zu den Frauen. In eindringlichen Worten schilderte sie, was die Sozialdemokratie in Wien für die Frauen und Kinder geschaffen. Entbindungsheime, Kinderübernahmsstellen und Waisenhäuser sind nur ein Teil dieser Errungenschaften. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Frauen von ihren Kindern getrennt, sie mußten in der Rüstungsindustrie arbeiten und viele von ihnen wurden durch die Bombenangriffe entweder selbst getötet oder verloren ihre Kinder. Die Frauen müssen alles daransetzen, um einen zukünftigen Krieg zu verhindern, sonst könnte es vorkommen, daß nach zehn oder zwanzig Jahren ihre Kinder wiederum in einen Krieg gezwungen werden. Die Sozialistische Partei wird die Frauen unterstützen, sie wird ihnen in der Erziehung und Berufsberatung beistehen. Die kommenden Wahlen werden beweisen, daß die Frauen sozialistisch sind und daß sie ihre Weltanschauung mit dem Stimmzettel in der Hand dokumentieren werden.

Österreichische Turn- und Sportunion Waidhofen a. d. Ybbs. Die Fachgruppe Tischtennis gibt bekannt, daß am Freitag, den 16. ds., die Vereinsmeisterschaften für Jungen bis zu 16 Jahren, weiters die Ermittlung der Vereinsmeister für den Monat November im Herren-Einzel-, Herren-Doppel-, Damen-Einzel-, Damen-Doppel-, gemischtes Doppel-Spiel stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder der Sportunion. Nennungen für die Meisterschaften werden an jedem Trainingsabend entgegengenommen.

Tante Luise. Da stand unlängst unter den standesamtlichen Nachrichten bei den Todesanzeigen die nüchterne Notiz: Aloisia Schneider, Haushalt. Man liest und denkt sich nicht viel dabei. Und plötzlich fällt einem ein, das ist ja die Tante Luise, das Alt-Waidhofner Original, die liebevolle Pflegemutter so vieler ehemaliger auswärtiger Ralschüler. Wie vielen hat sie die Mittelschulzeit zur schönsten ihres Lebens gemacht, durch ihre Güte und nicht zuletzt durch ihren Humor. Wie eine Löwin kämpfte sie für ihre Schutzbefohlenen mit den Professoren. Sie half ihren Schützlingen beim Studium, noch klingt mir ihr elegantes Französisch im Ohr. Sie brachte ihnen Manieren bei, so manchem ungehobelten Rüpel hat sie zu einem wohlerzogenen, jungen Mann umgeformt, was ihm im späteren Leben gewiß von großem Nutzen war. Immer wieder haben sie ihre ehemaligen Pflegesöhne besucht, wenn sie zu kurzem Aufenthalt nach Waidhofen kamen, denn Tante Luise hat ihnen durch lange, schöne Jahre nicht nur einen Kostplatz geboten, sondern ein Heim, in dem sie sich wohlfühlten. Und schließlich darf man eines nicht vergessen: Es ist als eine ganz hervorragende geistige und seelische Leistung zu werten, jahrzehntelang in diesem Nazinest gelebt zu haben und selbst nicht Nazi geworden zu sein. Nicht zuletzt hat sie davor ihr tiefinnere Frömmigkeit bewahrt. Gute Tante Luise, wir wollen uns deiner stets in Dankbarkeit erinnern! Möge dir dir Erde leicht sein! M. H.

Windhag

Geburt. Am 1. ds. wurden die Eltern Josef und Helene Fangmayer, Landwirt, Roote Kronhobel 2, durch die Geburt eines Knaben erfreut. Das Söhnchen erhielt den Namen Engelberg Gerhard.

Versammlung der Kommunistischen Partei. Sonntag, den 11. November, um 9 Uhr vormittags spricht im Facharbeiterheim zu Reifberg Unterstaatssekretärin Hella Postranecky. Als Unterstaatssekretärin des Staatsamtes für Volksernährung kennt Genossin Postranecky alle Wirtschaftsfragen Österreichs. Frauen und Männer von Reifberg und Böhlerwerk, kommt alle und hört!

Böhlerwerk

Bund ehemals politischer KZler. Für jeden anständigen Österreicher war der 12. März 1938 ein Tag tiefster Erniedrigung. Österreich ist ein Bestandteil des Deutschen Reiches geworden, so hieß es am 13. März 1938 in Linz in einer von Hitler an das österreichische Volk gerichteten Proklamation. Mancher hat die Zähne dabei zusammengebissen, aber viele, allzuviele haben diesem von Hitler an das österreichische Volk begangenen Überfall zugestimmt. Dadurch war es möglich, daß Hitler seinen Raubkrieg im September 1939 beginnen konnte. „Österreichische Schweine", wie uns die Preußen nannten, waren als erste zum Wehrdienst gepreßt. In Polen kämpften sie in den vordersten Linien. Österreicher aber waren es auch, die als erste in die Konzentrationslager wanderten, weil sie es erkannten, daß ihr Heimatland dem Untergang der Vernichtung entgegenging. 1938 bis 1945 — jedem werden diese Jahre in grauenvoller Erinnerung bleiben. Der von Hitler und seinen Schergen entfesselte Weltkrieg, das Hinmorden von Millionen Menschen in den Konzentrationslagern, Not und Elend über der ganzen Welt, niemand kann das vergessen — hat man geglaubt! Jawohl, meine Österreicher und Österreicherinnen, „hat man geglaubt!" Viele haben das schon wieder vergessen oder wollen nichts mehr wissen davon. Wir aber, die den größten Teil dieser Jahre in den Zuchthäusern und KZ.-Lagern der Nazibestien verbringen mußten, wir haben das noch nicht vergessen und wir werden es auch nie vergessen. Auch der größte Teil unserer Soldaten, die jetzt heimkehren, zerrissen und zerlumpt, hungernd und müde, die werden sich an unsere Seite stellen. Sie sind genau so verbittert, wie wir. Darum richten wir einen gemeinsamen Appel an jenen Teil des österreichischen Volkes, der allzu leicht vergessen wird. Wer war der Hauptschuldige an dem Weltkrieg 1939/45? — Hitler! Mütter! Wer war Schuld, daß eure Männer und Söhne nicht mehr zurückkehrten? — Hitler! Wer war schuld, daß Millionen Menschen in den Konzentrationslagern gemordet und gefoltert wurden? Hitler und seine SS.-Banditen. Wer hat Wien und andere Städte vernichtet? Wer hat unser Österreich in Not und Elend gestürzt? Wer ist schuld, daß wir vor einem Winter stehen, der der schwerste aller Zeiten werden wird. Immer gibt es nur eine Antwort darauf: Der Nazifaschismus! Wer das vergessen hat oder vergessen will, der ist nicht würdig, ein Österreicher zu sein, der ist überhaupt nicht würdig, sich Mensch zu nennen, denn er ist eine Keimzelle des Faschismus und die wird und muß vernichtet werden. Wir politischen Häftlinge, die Jahre hinter den Kerkermauern der Nazifaschisten verbringen mußten, wir, die auf Leben und Tod miteinander verbunden waren, ganz gleich ob Sozialist, Katholik oder Kommunist, keiner hat danach gefragt, wir haben uns auch jetzt wieder zu einem Bund zusammengeschlossen. Als eine Vereinigung ehemals politischer KZler wollen wir als unpolitische Organisation weiterkämpfen für Recht und Freiheit, für ein demokratisches, glückliches Österreich.

Sonntagberg

Werwolf oder österreichische Widerstandsbewegung? In den letzten Tagen des Monates April haben neun Nazis in der Gemeinde Sonntagberg eingesehen, daß in Kürze ein frischer Wind wehen wird und daß die Braunhemden schon ziemlich abgetragen und dreckig sind. Schnell wurden Armbinden hergestellt, natürlich rot-weiß-rot, ganz schlicht und ungestempelt. Vielleicht kommt man dadurch ganz ungeschoren aus der Nazisache heraus, wenn man zu der österreichischen Widerstandsbewegung gehen würde. So dachten auch diese 9 Nazis. Noch unternahmen sie nichts, denn es war ja erst der 28. April 1945, vielleicht kommt doch noch die vom Lügenmaul Goebbels so oft gepredigte geheime V-Waffe zum Einsatz. Na, für diesen Fall haben wir ja noch das zerlumpte Braunhemd irgendwo versteckt. Unsere große Schnauze zum „Heil-Hitler!"-Schreien haben wir auch noch, mehr brauchen wir ja gar nicht. In den ersten Maitagen sahen dann die neun Nazis, daß es an der Zeit wäre, endlich Schluß zu machen mit dem ganzen Nazikram. Schnell wurden noch einige prominente Nazi, wie Konetschnig und Konsorten, gewarnt und glücklich bei Nacht und Nebel über die Grenze geschoben. Das war man ihnen schon schuldig, denn hie und da fiel auch für sie aus den Beständen des Böhlerlagers etwas ab. Dann wurde plötzlich geschimpft und gescholten und losgezogen auf die Nazi und ehemaligen Kameraden, daß es nur eine Freude war, es anzuhören. Noch traten sie nicht in den Vordergrund mit ihren Armbinden, noch saßen sie in irgend einem Versteck und beratschlagten, ob es schon ratsam sei, die rot-weiß-rote Armbinde zu tragen. Erst als die Truppen der Roten Armee schon einige Tage in unserem Tal waren, sah man hie und da einen, der mithalf, wirklich zu arbeiten. Als dann die erste Zusammenkunft der Widerstandsbewegung in Rosenau a. S. war, da ließen acht Nazis den Kopf hängen, denn einer ihrer besten, der Primanit-Sepp aus Gleiß, war nach Oberösterreich zum Ausweichbetrieb geflüchtet, um dort nach dem Rechten zu sehen. In den letzten Tagen ließen die acht Nazi abermals die Köpfe hängen, als sie erfuhren, daß der Herr Stützpunkt-

Totenehrung und Allerheiligenmesse im Waidhofner Friedhof

Am Allerseelentag wurde die offizielle Feier für die Toten der zwei letzten Weltkriege vor den Soldatengräbern im Friedhofe abgehalten. Die Gräber, auch die der russischen Soldaten, waren mit Blumen geschmückt und auf jedem Grabe brannte ein Totenlichtchen. In der Mitte des Platzes loderte eine Opferflamme zum Himmel, Symbol der Reinheit und des Friedens, der weite Platz war umsäumt von einem dichten Spalier der Bevölkerung, der Behörden und der Schüler. Die Mitglieder der Kriegsopfervereinigung waren vollzählig erschienen. Die Totenmesse wurde von Herrn Propst Dr. Landlinger zelebriert und von den Waidhofner Chorsängern feierlich begleitet. In seiner zu Herzen gehenden Ansprache wies der Priester darauf hin, „daß wir nicht nur der toten Soldaten, sondern auch der Frauen und Kinder gedenken, jener Unglücklichen, die der moderne Krieg zerschmettert hat. Dieser Friedhof ist nur ein Symbol für die endlosen Gräberreihen, die in ganz Europa und fast überall in der Welt als Folge dieses grausamen Krieges geschaufelt werden mußten. Durch die Kraft unseres Glaubens und die Liebe zu unserem Nächsten müssen wir alles tun, um in Zukunft einen Krieg vermeiden zu können. Mögen die Blumen auf den Gräbern zu einem großen Strauß gebunden werden, mögen die Lichtlein sich zu einer Flamme vereinigen; mögen dieser mächtige Blumenstrauß und diese Flamme als Symbol unserer Friedenssehnsucht zu Gott emporsteigen, auf daß wir lange, lange Zeit in Frieden leben können."

Nach der Totenmesse wurde von den Vertretern des Kriegsopferverbandes und von Herrn Vizebürgermeister Grasmugg ein schöner, großer Kranz zu den Kriegergräbern gelegt. Ein Bläserorchester spielte das Lied vom „Guten Kameraden", Böllerschüsse dröhnten in die ergreifende Melodie. Die Menschen dachten an ihre toten Väter, Gatten, Söhne und Verwandten und so manches Auge füllte sich mit Tränen.

Nach der feierlichen Kranzniederlegung hielt Vizebürgermeister Grasmugg eine kurze, tiefempfundene Gedenkrede zum Allerseelentag 1945. Er führte aus: „Wir stehen heute, wie schon so oft, an Soldatengräbern, um Worte des Gedenkens den unglücklichen Opfern zweier unseliger Kriege zu widmen. Jahrhunderte hindurch pries man in Wort und Lied den Soldatentod als den Heldentod und man konnte ihn nicht genug verherrlichen. Im ersten Weltkriege beklagten Waidhofen und Zell 201 gefallene Mitbürger und in diesem zweiten, der an Länge und Härte den ersten Weltkrieg bei weitem übertraf, sind heute schon über 300 Gefallene das traurige Ergebnis. Diese zwei Kriege wurden für Ideale geführt, die sich als falsch erwiesen und die an der Konstellation der Völker zu unseren Ungunsten ausgehen mußten. Dieser zweite Krieg mit seinen ungeheuren menschlichen Verlusten hat nicht nur unser Volk in einen wirtschaftlichen Abgrund geführt, sondern auch die Substanz des Volkes in ernste Gefahr gebracht. In der Bibel heißt es „Du sollst nicht töten!" und Krieg ist nichts anderes als organisierter Massenmord, den nicht nur jeder christliche, sondern auch jeder kultivierte Mensch verabscheuen muß. Dieser zweite — und wollen wir hoffen letzte — Weltkrieg, der knapp vor unseren Toren sein Ende fand, liegt mit all seinem Schrecken hinter uns. Heute, wo das größte Unglück über uns hereingebrochen ist, das je ein Volk treffen kann, müssen wir zur klaren Erkenntnis kommen, daß nie wieder ein Krieg über unser kleines, schwergeprüftes Vaterland hinwegbrausen darf. Wir sind es jenen unglücklichen Opfern schuldig, die für nichts und wieder nichts ihr kostbares Leben geben mußten. An uns liegt es, an der Erziehung der Jugend. Unseren Kindern darf niemals mehr dieses Gift von Heldentum und Tod in ihr Herz geträufelt werden, und damit erweisen wir unseren gefallenen Brüdern den größten Dienst. Neigen wir in tiefer Ehrfurcht unser Haupt vor den Opfern dieser Kriege und wollen wir ihnen ohne Phrasenschwang ein bleibendes ehrendes Andenken in unseren Herzen bewahren."

Russische Soldaten helfen den Bauern

Am vergangenen Sonntag saßen in einem Ort unweit von Aschbach Soldaten der Roten Armee bei Musik und Tanz gemütlich mit der Ortsbevölkerung beisammen. Einige Bauern fingen mit dem russischen Soldaten Katschjenko, welcher gut deutsch sprach, zu plaudern an und erzählten von dem Leid, das ihnen der Faschismus gebracht hatte. Sie fragten, wie der Bauer in Rußland lebt, was Stalin und Molotow über Österreichs Zukunft sprechen und rasch war eine lebhafte Debatte im Gange. Soldat Katschjenko sagte: „Stalin will für alle Menschen das Glück und die Freiheit, auch für den österrreichischen Menschen, der ehrliche Arbeit leistet. In Rußland leben die Bauern und die Arbeiter gut, sie sind glückliche und lebensfrohe Menschen. Auch hier will Stalin der österreichischen Bevölkerung helfen, das Land von allen Faschisten zu befreien und er sagt, es müssen alle diejenigen ausgemerzt werden, die schuld waren an dem furchtbaren Krieg, der so viel Leid über die ganze Welt gebracht hat. Österreich muß wieder ein freies und demokratisches Land werden."

Der russische Marschall Konjew läßt durch russische Pioniere die von der deutschen Wehrmacht und vom Krieg zerstörten 28 Brücken in Wien, Krems und St. Pölten wieder aufbauen, der Wiener Staatsoper hat die Sowjetunion 2 Millionen Schilling gespendet für den Wiederaufbau und eine große Menge Baumaterial aus Rußland kommen lassen. Die Schulausspeisung der Wiener Kinder wird hauptsächlich von der Roten Armee bestritten. Marschall Stalin will, daß auch alle österreichischen Menschen gut leben sollen.

Die Bauern erbaten Hilfe in diesem und jenem und der russische Offizier Popowa läßt durch seine Soldaten mit Pferden und Wagen den Bauern bei ihrer Feldarbeit helfen. Ein russischer Spezialist, Oberleutnant Burekin, und drei Soldaten arbeiteten einige Tage an der elektrischen Lichtleitung und jetzt hat der Bauer wieder Kraft- und Lichtstrom für seine Arbeit. Die alte Frau Maria Graber mit ihren 65 Jahren kommt zu Kapitän Tossikow und bittet um Hilfe. Sie ist alt und krank und kann das Feld nicht mehr allein bestellen. Offizier Tossikow und drei Soldaten kommen mit Pferd und Wagen und helfen der alten Frau das Feld abräumen und den Acker umstechen. Sie bringen ihr auch noch Holz aus dem Wald und so kann Mutter Graber ohne Sorgen dem Winter entgegensehen. Maria Graber dankte dem Offizier und seinen Soldaten für die große Hilfe und sagt in schlichten Worten: „Ich hatte immer große Angst vor den Russen, heute weiß ich, daß der russische Mensch ein gutes und weiches Herz hat und wer sagt, daß der russische Mensch schlecht ist, der ist nicht unser Freund, weil er lügt."

Der Bürgermeister des Ortes hat mit den russischen Soldaten ein herzliches Einvernehmen. Die Rote Armee und die Ortsbevölkerung arbeiten gemeinsam, um wieder Ordnung in ihre vom Faschismus zerstörte Wirtschaft zu bringen. Abends sitzen der Ortskommandant, der Bürgermeister und die Bauern, jung und alt, beisammen, lachen und singen, um tags darauf wieder gemeinsam an die Arbeit zu gehen.

Lois Forster.

leiter Diplom-Ing. Franz Ziegler überhaupt nicht bei der Widerstandsbewegung in der Gemeinde war. Acht Nazi suchten und fanden einen Tarnmantel. Mag dieser auch noch so gut sein, die Maske der Nazi leuchtet doch hervor! L.

Zell-Arzberg

Sammlung für die Heimkehrer. Zu der in der letzten Folge unseres Blattes gemeldeten Sammlung für Heimkehrer erhalten wir folgende Berichtigung: Die Sammlung wurde in Bauerngemeinden durchgeführt, denn es war in erster Linie der Zweck dieser Sammlung, unseren Heimkehrern mit einer Spende von Lebensmitteln eine kleine Freude zu bereiten. Der „Heimkehrer", der sich an dieser Aktion nicht beteiligte, verfügt über keinerlei Wirtschaft und bezieht die Lebensmittelkarten für Normalverbraucher wie jeder sonstige Stadtbewohner. Die Aufforderung an ihn, Lebensmittel für obigen Zweck zu spenden, wurde unter Hinweis auf die derzeit geringen Rationen für Normalverbraucher abgelehnt. Eine angebotene und bereitgehaltene Geldspende wurde jedoch nicht abgeholt. Wozu also der Lärm? fragt der objektive Beobachter.

Gstadt

Versammlung der KPÖ. Am 3. ds. hielt die Kommunistische Partei Österreichs in Gstadt eine öffentliche Versammlung ab, die im Verhältnis zu dem kleinen Ort recht gut besucht war. Mit Genugtuung wurden die politischen Vorträge des Genossen Sulzbacher und der Genossin Morawa sowie die wirtschaftlichen Ausführungen des Genossen Erich Meyer aufgenommen. Wenn man bedenkt, daß Gstadt ein fast rein bäuerlicher Ort und ohne jede Industrie ist, zeigt die Beteiligung, daß die Idee des Kommunismus nun schon in die äußersten Winkel der Welt gedrungen ist und daß die schaffenden Menschen endlich begriffen haben, daß nur die Kommunistische Partei es ist, die mit aller Anstrengung den Kampf für einen kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg aller, die sich, ganz gleich mit welcher Arbeit, das Brot verdienen müssen, führt und wie wir überzeugt sind, siegreich zu Ende führen wird. Mit diesem Bewußtsein und dem Wunsche, daß die Kommunistische Partei bald wieder eine Versammlung einberufen möge, gingen die Zuhörer hochbefriedigt nach Hause. A. D.

Ybbsitz

Trauung. Am 3. v. M. fand am hiesigen Standesamt die Trauung des Herrn Josef Stöger, Maurer in Kleinhollenstein, Rotte Unterholz Nr. 4, mit Frl. Leopoldine Großmann, Kellnerin in Ybbsitz, statt. Unsere Glückwünsche!

Sterbefälle. Im Bezirksaltersheim starben: Frau Katharina Hinterleithner und Herr Petrus Schaupp, beide im Alter von 75 Jahren.

Unfall. Leider findet man allenthalben noch immer Infanterie-, Flieger- wie Artilleriemunition herumliegen und gleichwohl diesbezügliche Warnungen genug schon ergangen sind, gibt es immer noch Leute, insbesonders Jugendliche, die diese nicht beherzigen und solche herumliegende Munition nicht nur aufheben, sondern sogar mit dieser spielen oder sogar mit Absicht zur Entzündung bzw. Sprengung bringen. Die Folgen sind oft schrecklich, selbst für Unbeteiligte. Einem solchen selbst verschuldeten Unfall fiel der Lehrling Erwin Stöberl aus Gaming, z. Zt. beim Schmiedmeister Kaspar Molterer in Ybbsitz Nr. 11, zum Opfer. Derselbe fuhr am 3. ds., ohne seinem Meister etwas zu sagen, mit seinem Fahrrad auf die Grestnerhöhe, woselbst noch verschiedenes Kriegsmaterial herumliegt, und suchte unter diesem herum und fand unter anderem zwei 8.8-cm-Flakgeschosse, die er, gleichwohl ihn die vorübergehende Wirtin des dortigen Gasthauses warnte, zur Explosion brachte. Schwer mußte der Junge dies büßen. Die Sprengstücke rissen ihm nicht nur einen Fuß weg, sondern er erlitt auch am Kopf und den Armen schwere Verletzungen, so daß er kurz darauf starb. Herumfliegende Sprengstücke verursachten außerdem Schaden an der Fernleitung des Elektrizitätswerkes Ybbsitz.

Opponitz

Versammlung. Die angekündigte Wählerversammlung der SPÖ. am 4. November in Opponitz konnte wegen eines Autounfalles nicht stattfinden. Sie findet am 11. November im Gasthaus Ritt um ½10 Uhr statt.

Großhollenstein a. d. Ybbs

Personenstandsfälle im Oktober. Geburt: Am 28. Oktober ein Knabe Alexander der Eltern Alexander und Zäzilia Kahl, Fabriksarbeiter in Hollenstein, Walcherbauern 19. Sterbefälle: Am 4. Oktober die Altersrentnerin Emilie Nachbargauer, Dorf 15, 71 Jahre alt. Am 18. Oktober der Bauer Stefan Eibenberger, Berg Nr. 5, 55 Jahre alt. Am 25. Oktobe die Pensionistin Anna Kretz, St. Georgen a. R. 26, 80 25. Oktober die Pensionistin Anna Gertrud Schafstall, Haushalt, Oisberg 17, 76 Jahre alt.

Leopoldifeier. Während der siebenjährigen Gewaltherrschaft der Nazis hat man versucht, Österreichs altes Brauchtum aus dem Weg zu schaffen. Das geeignetste Mittel dazu wollten sie in der Jugend finden. Die Kinder wurden den Eltern entrissen und in die HJ. gesteckt, um sie nach preußischem Muster zu erziehen. Auf diese Weise wollten sie das alte österreichische, auf Gottvertrauen aufgebaute Brauchtum aussterben lassen. Eine andere Methode war, alles kurzweg zu verbieten, was nicht ihrer Art entsprach. So wurden auch alle Veranstaltungen, die zu Ehren unseres Landespatrones, des hl. Leopold, jährlich stattfanden, verboten. Daß sie trotz aller Gewalt das Österreichertum nicht aus unseren Herzen zu reißen vermochten, wird die „Österreichische Jugendbewegung" von Hollenstein am 18. November beweisen. Alle Hollensteiner sind daher zu der am Sonntag, 18. November, um ½3 Uhr nachmittags im Saale des Gasthauses Rettensteiner stattfindenden Leopoldifeier eingeladen.

Die Mädelgruppe der ÖJB. bastelt für Weihnachten. Jeden Mittwoch finden im Jugendheim (Ehgartner) um 3 Uhr nachmittags Bastelstunden der Mädchengruppe der Österreichischen Jugendbewegung statt. Unter geeigneter Leitung werden als Weihnachtsgeschenke für die Kinder Spielsachen gebastelt. Wir laden alle Mädel dazu ein.

Lunz a. S.

Wahlversammlung der ÖVP. Am Sonntag, den 4. November, fand im hiesigen Kinosaale die Versammlung der Ortsgruppe Lunz der ÖVP. statt. Es sprachen der Obmann des Bezirksbauernrates von Scheibbs, Etlinger, der Bezirksobmann des Österr. Arbeiter- und Angestelltenbundes Kotvojs und in Vertretung des erkrankten Bezirksobmannes des Österr. Wirtschaftsbundes der Bezirksleiter der ÖVP., Herok. In ausgezeichnet auf einander abgestimmten Referaten führten die Redner der gespannt lauschenden Menge alle die einzelnen Stände und gemeinsam berührenden Fragen und Probleme der Gegenwart und Zukunft in seltener Offenheit vor Augen. Wenn wir jetzt zusammenstehen und jeder, gleich welchem Stande er angehört, am Wahltag ein offenes Bekenntnis zu unserem Heimatland Österreich ablegt, braucht uns um das Wahlergebnis und die Zukunft Österreichs nicht bange sein. Es wird ein großer Sieg der ÖVP. und damit auch des wahren Österreichertums werden. Tief beeindruckt verließen die Teilnehmer die Versammlung.

Versammlungsplan für Wählerversammlungen der KPÖ.

Gebiet Amstetten

Amstetten: 11. November, 9.30 Uhr, Ginner, Ref. Staffenberger.
Amstetten: 18. November, 9.30 Uhr, Ginner, Ref. Z. K. Fürnberg.
Amstetten: 22. November, 19 Uhr, Ginner, Ref.: Gen. Reidl, Gewerkschaftssekretär, St. Pölten; E. Meyer und M. Sulzbacher, Waidhofen a. d. Y.
Hausmening: 8. November, 19 Uhr, Lokal Tragon, Ref. Gen. M. Sulzbacher, Erich Meyer, Waidhofen.
Hausmening: 17. November, 18 Uhr, Lokal Tragon, Ref. Buchebner, Pöchlarn.
Mauer-Öhling: 11. November, 14 Uhr, Lokal Sengstbratl, Ref. Gen. Reidl.
Mauer-Öhling: 18. November, 18 Uhr, Lokal Sengstbratl, Ref. Buchebner, Pöchlarn.
Wallsee: 11. November, 10 Uhr, Ref. Gen. Loiskandl.
Ardagger: 18. November, 9.30 Uhr, Ref. Franz Sulzbacher.
Öd: 11. November, 18 Uhr, Ref. Gen. Loiskandl.
Stefanshart: 18. November, 15 Uhr, Ref. Gen. Weilguny, Amstetten.
Zeillern: 18. November, 19 Uhr, Referent Gen. Weilguny, Amstetten.
Kollmitzberg: 18. November, 10 Uhr, Ref. Gen. Weilguny, Amstetten.
Aschbach: 18. November, 15 Uhr, Gen. Max Sulzbacher, Erich Meyer, Waidhofen a. d. Y.

Gebiet Waidhofen a. d. Ybbs

Waidhofen a. d. Ybbs: 10. November, 19 Uhr, Unterstaatssekr. Genossin Postranecky.
Waidhofen a. d. Ybbs: 23. November, 18 Uhr, Ref. Podratzky.
Böhlerwerk, Rosenau, Kematen: 18. November, 15 Uhr, Turnhalle Gleiß, Ref. Buchebner.
Böhlerwerk: 23. November, 18 Uhr, Ref. Erich Meyer, Waidhofen.
Kematen: 23. November, 18 Uhr, Turnhalle, Ref. Max Sulzbacher.
Bruckbach: 10. November, 19 Uhr, Ref. Erich Meyer, Waidhofen, Frau aus Wien.
Allhartsberg, Kröllendorf, Hiesbach: 18. November, 10 Uhr, Allhartsberg, Ref. Loiskandl.
Opponitz: 18. November, 14 Uhr, Ref. Gen. Loiskandl.
Biberbach: 11. November, 15 Uhr, Ref. Gen. Staffenberger.
Hollenstein: 17. November, 18 Uhr, Ref. Erich Meyer, Max Sulzbacher.
Kogelsbach: 17. November, 18 Uhr, Ref. Erich Meyer, Max Sulzbacher.
Ybbsitz: 15. November, 18 Uhr, Franz Sulzbacher.
Maria-Neustift: 18. November, 10 Uhr, Ref. Huber.

Gebiet Haag

Haag: 18. November, 9.30 Uhr, Referent Wynarsky, Wien.
Haag: 21. November, 18 Uhr, Referent Reidl, Gewerkschaftssekretär aus St. Pölten.
St. Valentin: 11. November, 10 Uhr, Ref. Max Sulzbacher, Waidhofen.
St. Valentin 18. November, 14 Uhr, Ref. Winarsky, Wien.
St. Valentin: 23. November, 18 Uhr, Ref. Zentralredner.
Strengberg: 11. November, 15 Uhr, Ref. Gen. Loiskandl.
St. Peter: 18. November, 9.30 Uhr, Ref. Erich Meyer, Waidhofen.
Seitenstetten: 11. November, 10 Uhr, Ref. Weilguny, Amstetten.
Behamberg: 11. November, 9.30 Uhr, Ref. Winkler, Haag.
Weistrach: 18. November, 15 Uhr, Ref. Huber.
Haidershofen: 11. November, 14 Uhr, Ref. Franz Sulzbacher.

Ortsgruppe St. Valentin

Erlaa: 11. November, 14 Uhr, Ref. Gen. Sulzbacher, Waidhofen.
St. Pantaleon: 11. November, 10 Uhr, Ref. Gen. Erich Meyer, Waidhofen.
Ernsthofen: 11. November, 14 Uhr, Ref. Erich Meyer, Waidhofen.
Ennsdorf: 11. November, 10 Uhr, Ref. Franz Sulzbacher.

Aufrechte Österreicher!
Arbeiter, Bauern, Gewerbetreibende!

Spendet für den Wahlfonds der KPÖ.

Gebietsleitung Waidhofen a. d. Ybbs

Einzahlungen in der Kanzlei der Gebietsleitung Waidhofen hofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 14, täglich von 14 bis 19 Uhr oder auf Konto 49 der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

St. Leonhard a. W.

Heldengedenkfeier. Bei echtem Allerseelenwetter — kalter Nebel lag über dem Ort — fand am Sonntag, 4. ds., die Gedenkfeier für die Gefallenen beider Weltkriege aus der Pfarre und Gemeinde St. Leonhard a. W. statt. Um ½3 Uhr nachmittags erfolgte unter Vorantritt der Schuljugend, geführt vom Herrn Schulleiter Franz Gaßler, in Begleitung einer Musikkapelle aus Böhlerwerk der Einzug der Vereine und Behörden in die Pfarrkirche, die bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Erstmalig wieder seit 1938 sah man gleich nach der Musik die Weltkriegsteilnehmer mit der alten, schönen Fahne, ihnen folgten die Heimkehrer aus dem jetzigen Krieg, den Hut geschmückt mit einem Tannenreis, dann die Gemeindevertretung, der Pfarrkirchenrat und der Ortsschulrat. In der Kirche, deren Hochaltar schwarz ausgekleidet war, bestieg nach dem Trauerlied „Die Glocke singt...", vorgetragen vom Kirchenchor, der Ortspfarrer die Kanzel zur Gedenkpredigt. „Wir wollen eine christliche Heldengedenkfeier halten", führte er unter anderem aus, „und dürfen nicht anklagend und beschuldigend, nicht haßerfüllt den großen Friedhof dieses Krieges betreten. Nicht eine Parade nur soll es sein, ohne jeden religiösen Gedanken und ohne jedes religiöse Gefühl. Würde diese Heldengedenkfeier so gehalten wie in den letztvergangenen Jahren, ohne Kirche, ohne Glauben, ohne Gott, dann hätte das mit einer christlichen Heldenfeier, dann hätte das mit unseren toten Helden wenig zu tun. Ich rechne es der Behörde im neuen Österreich hoch an, daß sie den Mut gefunden hat, den Heldengedenktag wieder in der Allerseelenzeit und wieder in Verbindung mit der Kirche abhalten zu lassen." Die Klänge des Liedes vom „Guten Kameraden", präludiert von der Orgel, leiteten über zur Totenmesse, bei der der Kirchenchor unter Leitung seines bewährten Regenschori, Herrn Johann König sen., das zweite Requiem in C-Moll von Josef Gruber vollendet zur Aufführung brachte. Nach dem Requiem sang der Kirchenchor das Lied „Fern der Heimat" und das Libera. Die kirchliche Feier schloß mit einem Abschiedslied an die toten Helden: „Lebt wohl ihr Helden". Von der Kircheb ewegte sich der Zug in der gleichen Ordnung wie beim Einzug unter den Klängen eines Trauermarsches zur Florianikapelle, die durch die Bemühungen des Herrn Oberlehrers Franz Gaßler provisorisch mit ganz einfachen Mitteln schön und geschmackvoll zu einem Heldenmal umgestaltet worden war. Nach einem Trauerchoral ergriff Bürgermeister Rupert Pichl das Wort zur Gedenkrede. „Wir haben uns heute versammelt, um der Opfer des Naziregimes zu gedenken, das schuld ist an dem Blute unserer Gefallenen. Hätte man das Sprichwort „Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der beste Lebenslauf" beachtet, dann wäre es niemals zu diesem Krieg gekommen. Die ihn begonnen haben, sie waren nicht mit Gott in Verbindung, wenn sie auch von Vorsehung und Allmächtigem gesprochen haben, nein, sie waren mit dem Teufel verbunden." Zu den Angehörigen der Gefallenen gewendet, fuhr er fort: „Ich bin außerstande, euch Trost zu geben, möge der Herrgott euer Herz trösten und euch den Schmerz, den ihr durch den Verlust eurer Söhne, Gatten und Väter erlitten habt, lindern." Er gedachte dann der Gefallenen der Alliierten, der Opfer der KZ.-Lager und aller gefallenen österreichischen Freiheitskämpfer. Er schloß mit den Worten: „Ich hoffe und erwarte, daß alle ihre Kräfte einsetzen zum Neubau unseres Vaterlandes, das so schwer geschlagen darniederliegt, daß alle durch die Tat dem neuen Vaterland die Treue beweisen. Rot-weiß-rot bis in den Tod!" Unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden", bei denen vieler Augen feucht wurden, erfolgte die Kranzniederlegung. Mit der Defilierung der alten Krieger und der Heimkehrer vor dem Ehrenmal und den Behörden fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Todesfall. Am 31. v. M. starb Frau Josefa Schaupp, Ausnehmerin am Thanner, St. Leonhard Nr. 69. Nach nur kurzer Krankheit, wohl versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, ging eine herzensgute Frau und Mutter im 76. Lebensjahre in das ewige Heimatland. Sie wurde am Gedächtnistag der Toten, am Allerseelentag, der geweihten Erde übergeben.

Biberbach

Heldengedenkfeier. Die am 4. November vor dem Kriegerdenkmal abgehaltenen Gedenkfeier für die im zweiten großen Ringen Gefallenen unserer Gemeinde gestaltete sich zu einer erhebenden Ehrung. In ergreifenden Worten würdigte Herr Pfarrer P. Ambros Rosenauer nach Verlesung der Namen der 75 toten Helden, deren Opfer und Einsatz für Familie, Volk und Heimat. Das Lied „Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod", vorgetragen vom Kirchenchor, löste tiefe Wehmut bei den in stummer Andacht Verharrenden, besonders bei den hinterbliebenen Kindern, Frauen und Müttern aus. Die Kranzniederlegung durch Herrn Bürgermeister Riedler, begleitet von den Klängen des unsterblichen Liedes „Ich hatt' einen Kameraden", vorgetragen vom Bläserchor, beschloß die eindrucksvolle Feier, die nicht allein den Toten, sondern auch den noch 100 Abgängigen galt, letzten Endes aber auch den glücklich Heimgekehrten. Diesen, den Überlebenden Dank durch die Tat abzustatten, sei unsere oberste Pflicht — als Vermächtnis der Gefallenen.

Sterbefall. Am 30. Oktober starb nach längerem Leiden im Allgemeinen Krankenhaus Amstetten der 52jährige Landarbeiter Anton Lumetzberger. Er leistete durch 25 Jahre hindurch treue Dienste im Hause Pfaffenbichler, Helpersdorf 110. Seine Leiche wurde hierher überführt und am Allerseelentag zur ewigen Ruhe bestattet.

Die SPÖ. ruft! Am Sonntag, den 11. November, vormittags spricht im Gasthaus Rittmannsberger Gen. Schönbauer namens der Sozialistischen Partei zur bevorstehenden Wahl.

Gaflenz

Allerseelenfeier. Zum erstenmal seit den Schreckensjahren der Kriegsfurie und Diktatur konnten wir heuer Allerseelen wieder in aller kirchlicher Form und Offenheit begehen. Trotz der Beschränkungen in den Grenzzonen, die als Folgeresultat der gestürzten

Für die Bauernschaft

Liefert Gemüse für die Hungergebiete!

Aus Rundfunk und Zeitung wissen wir, daß in Niederösterreich Orte mit ausgesprochener Hungersnot liegen. Menschen müssen an den Folgen des anhaltenden Hungers buchstäblich sterben. Da ist es Pflicht aller jener, die sich heute noch sättigen können, alles zu tun, um diese schreckliche Geisel baldigst abzuwenden. Das geschieht dadurch, daß jeder Landwirt seiner Lieferpflicht voll und bald nachkommt. Aber damit ist es nicht abgetan, daß einer nur seine Pflicht tut. Es muß jeder noch aus eigenem Ermessen wissen, wodurch er noch Hilfe bringen kann. Da eröffnet sich ein Gebiet, auf dem man nicht mit vielen Vorschriften kommen kann und wo auch der Erlös keinen so zwingenden Einfluß ausübt: der Feldgemüsebau. Neben den Kartoffeln kommen Kraut und Rüben in Betracht. Jede nicht für den eigenen Bedarf nötige Kartoffel sollte den Hungergebieten geliefert werden. Wichtiger als das Schweinefleisch ist für die Masse des Volkes die Kartoffel. Da jetzt die Felder abgeräumt werden, möge bedacht werden, daß möglichst viel für die direkte Volksernährung zustandekommt. Beim Kraut mögen auch die kleinen Häuptel und die weniger festen für die menschliche Ernährung verwendet werden und auch beim Abblättern ist es nicht notwendig, daß alles wegkommt bis auf die ganz blütenweißen Blätter. In Notzeiten darf man nicht wählerisch sein. Ein weiteres Gemüse sind die sogenannten Halmrüben, Wasserrüben und auch die Kohl- oder Krautrüben. Auch da sollen heuer die Kühe und Schweine etwas mit ihren Ansprüchen zu Gunsten der Hungergebiete zurückgesetzt werden. Ja nichts verfüttern, was für den menschlichen Genuß verwendbar ist. Es wäre eine Sünde an den armen Mitmenschen der Städte und Industrieorte, wenn diese wegen der gedankenlosen Verfütterung auch noch am allereinfachsten Gemüse darben müßten. Bei dieser Gemüseaufbringung kann jeder seinen Teil beitragen. Meldet über die Bürgermeister und Ortsbauernräte an die Bauernkammer, wann und wo und wieviel und welche Art Gemüse zu haben ist.

Österreicher,

Du weißt, worum es geht!

Spendet für den Wahlfonds der Österreichischen Volkspartei!

Jede Gabe, auch die kleinste, ist erwünscht · Einzahlung bei der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs auf Konto 63 oder in bar bei der Bezirksleitung der Österreichischen Volkspartei in Waidhofen a. d. Ybbs · Spenden nehmen auch die Obmänner der ÖVP. in den einzelnen Ortsgemeinden an

Die Bezirksleitung der ÖVP. Waidhofen a. d. Ybbs

2785

Diktatur anhaften, strömten doch die Menschen aus nah und fern herbei, um ihre lieben Toten zu besuchen und ihre Ruhestätten zu schmücken. Der Himmel hatte Einsehen und bescherte der Allerseelenfeier günstiges Wetter. Die Allerseelenpredigt am Nachmittag, gehalten von Hochw. Herrn Pfarrer Loimayr, war eine inhaltsvolle Aufrüttelung der Gläubigen zur höchsten Bestimmung der Menschen, aber auch ein Mahnruf, das Gedenken an die Gefallenen zu sichern, auf daß nie mehr wieder ein solches Völkermorden die Menschheit heimsucht und daß die Heimat in Gottvertrauen wieder gesunde. Vor dem Christuskreuz im Friedhof machte die Prozession halt und lauschte dem Gesang der Mädchengruppe unter ihrem Dirigenten Chormeister H. Köpf, die das Lied „Hoch über den Sternen" in herzinniger Weise vortrug. Vor dem Kriegerdenkmal verrichtete die ein halbes Tausend zählende Menschenmenge das Gebet für die in fremder Erde ruhenden Heimatsöhne. Anschließend sprach Herr Bürgermeister Maderthaner in schlichten, aber allen aus dem Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten über unsere Totenfeier und die Ehrung der toten Kriegshelden, von denen bisher 59 als gefallen bekannt sind. Für deren Andenken versprach er, an Stelle des jetzigen schlichten Marterls ein würdiges Kriegerdenkmal zu schaffen, für das ihm schon heute Dank gesagt sei. Auch der im Verlauf der Kriegsfolgen gefallenen vier Pfarrkinder, denen ein ehrendes, schönes Grabdenkmal durch die Gemeinde gesetzt wurde, gedachte der Redner in pietätvoller Weise. Abschließend wurde von den kleinen Sängern das ewig traute Lied vom „Guten Kameraden" in erhebender Weise gesungen und die Totenglocke sandte ihre Klänge hinaus in unser schönes Heimatland.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Einsichtnahme in das Wählerverzeichnis der Stadt Waidhofen und des Marktes Zell a. Y.

Das Wählerverzeichnis für die Wahl des Nationalrates und der Landtage liegt in der Gemeinde Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Wahlsprengel I, II, III und IV und Markt Zell a. d. Ybbs im Amtsraum Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 38, 1. Stock, Wahlkanzlei, in der Zeit vom 7. bis 12. November 1945, auch am Sonntag von 8 bis 12 Uhr vormittags und nachmittags von 14 bis 17 Uhr zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Sonntags nur von 8 bis 12 Uhr.

Innerhalb der obgenannten Einsichtsfrist kann jeder Staatsbürger gegen das Wählerverzeichnis wegen Aufnahme vermeintlich Nichtwahlberechtigter oder wegen Nichtaufnahme vemeintlich Wahlberechtigter, schriftlich oder mündlich im Stadtamt Waidhofen a. d. Ybbs, (Gemeindekanzlei) 1. Stock, Einspruch erheben.

Der Einspruch ist, falls er schriftlich eingebracht wird, für jeden Einspruchsfall abgesondert zu überreichen. Hat der Einspruch die Aufnahme eines vermeintlich Wahlberechtigten zum Gegenstande, so sind auch die zur Begründung desselben notwendigen Belege anzuschließen. Die Tage des Postlaufes werden in die Einspruchsfrist eingerechnet. Einsprüche müssen daher bei der Stelle, bei der sie nach den obigen Bestimmungen einzureichen sind, noch vor Ablauf der Frist einlangen.

Offensichtlich mutwillige Einsprüche werden als Verwaltungsübertretung von der Bezirksverwaltungsbehörde mit Geld bis zu 1000 RM., im Uneinbringungsfalle mit Arrest bis zu vier Wochen bestraft.

Dies wird gemäß § 17, Abs. 5, des Wahlgesetzes vom 19. Oktober 1945, StGBl. Nr. 198, kundgemacht.

Waidhofen a. d. Y., am 5. November 1945.

Der Bürgermeister:
Meyer e. h.

Rehabilitierung gemaßregelter Gendarmerieorgane

Die Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit teilt mit:

Alle gemaßregelten Angehörigen der Gendarmerie oder deren versorgungsberechtigten Hinterbliebenen, auf welche die Bestimmungen des § 4, Absatz 1, des Beamten-Überleitungsgesetzes (StGBl. Nr. 134/1945) Anwendung finden, werden aufgefordert, die für die Verfassung der vorgesehenen Rehabilitierungsanträge notwendigen Unterlagen, besonders aber den Maßregelungsbescheid, das letzte Ernennungsdekret und allfällige Haftdokumente, ihrer vorgesetzten Dienststelle ihres Aufenthaltsortes vorzulegen.

Telephonnummern für Wahlsachen bei der Bezirkshauptmannschaft

In Wahlssachen sind zuständig und erreichbar:

Bezirkshauptmann Dr. Schmid, Telephonnummer 12.

Prov. Landeskommissär Doktor Dolp, Telephonnummer 3.

Amtstage des Notariates Gaming

Ab November 1945 halte ich meine Amtstage in jedem Monat, und zwar am ersten Sonntag von ½9 bis ½12 Uhr im Gasthause Reitlinger in Gresten und von ½14 bis ½16 Uhr im Gasthaus Haselsteiner in Randegg und am zweiten Sonntag von ½9 bis ½12 Uhr im Gasthause Stix in Lunz am See und von ½14 bis ½16 Uhr im Gasthause Dobrowa in Göstling wieder ab.

Dr. Hans Froschauer.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

✝

In tiefer Trauer gebe ich allen lieben Freunden und Bekannten Nachricht, daß mein einziger, lieber Sohn

Georg Aschermayr

Gefreiter, Müllergehilfe der Firma Hans Kittel, Waidhofen a. d. Ybbs

am 22. April 1945 in seinem 21. Lebensjahre in Schlesien gefallen ist. Das hl. Requiem wird am Dienstag den 13. November um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Zell a. d. Ybbs abgehalten werden.

Zell a. d. Ybbs, im November 1945.

Resie Übellacker
Mutter.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Ablebens unseres lieben, herzensguten Vaters, des Herrn Josef Nothegger, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesonders danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes und allen lieben Freunden und Bekannten, welche dem Verstorbenen das letzte Geleite gaben.

Fam. Nothegger und Verwandte.

VERMISST

Welcher Heimkehrer kann mir Mitteilung machen über den Aufenthalt meines Mannes Unteroffizier Sepp Landgraf, geboren am 22. November 1921? Er fuhr am 13. März 1945 nach Marburg a. d. Lahn oder Kassel. Seither fehlt jede Nachricht. Angaben erbeten an Frau Anny Landgraf, Sonntagberg, Nöchling 56, Post Rosenau a. S. 2888

Wer kann Auskunft geben über den Aufenthalt meines Gatten Gefr. Josef Gaisberger, letzte Feldpost-Nr. 37.549 D (Pe)? Letzte Nachricht vom 16. März 1945. Angaben erbeten an Frau Maria Gaisberger, Zell a. d. Y., Hauptplatz 40. 2867

Achtung, Preßburger! Wer kann mir Auskunft geben über meine Frau Frieda Feil geb. Sloboda. Nachricht erbittet Ernst Feil, Flüchtlingslager Hörsching bei Linz a. d. D., Baracke 60. 2831

Wer kann uns irgendwelche Angaben über den Aufenthalt unserer beiden Söhne Willibald Habitzl, Feldpost-Nr. 29.468, zuletzt in Risa, und Karl Habitzl, letzte Anschrift Magdeburg, Pionier-Ersatzbataillon 4, 2. Komp., machen? Nachrichten erbeten an die Eltern Josef und Anna Habitzl, Schuhmachermeister, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße Nr. 13. 2868

EHEANBAHNUNG

Geschäftsmann mit guter Existenz und netter kleiner Wohnung, 60 Jahre alt, sucht Ehebekanntschaft. Zuschriften unter „Weihnachtsfreude 2853" an die Verwaltung des Blattes. 2853

STELLEN-GESUCHE

Ältere Frau sucht dringend Stelle als Haushälterin. Zuschriften erbeten an Frau Cäcilia Radler, Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 47. 2873

OFFENE STELLEN

Bedienerin für dreimal wöchentlich nachmittags bei 20 Mark Lohn gesucht. Strasser, Waidhofen, Pocksteinerstraße 7. 2872

Köhler für sofort gesucht. Bergverwaltung Moosau, Post Sankt Georgen a. R. 2874

Tüchtige, ehrliche Wirtschafterin zu drei Herren nach Wien gesucht. Auskunft: Waidhofen, Oberer Stadtplatz 29. 2875

Wirtschafterin zur Betreuung eines 13jährigen Mädels und zur Instandhaltung einer Wohnung gesucht. Bin derzeit von meinem Wohnort Ybbsitz abwesend und nur wöchentlich einen Tag anwesend. Anfragen an die Verwaltung des Blattes oder postlagernd unter F. B. Ybbsitz 152. 2893

Nette Bedienerin für Privathaushalt in Bruckbach für 4 Nachmittage in der Woche dringend gesucht. Heigl, Postamt Böhlerwerk. 2900

Schuhmachergeselle wird sofort aufgenommen. Kost und Wohnung im Hause. Anton Pohn, Gaflenz 28, OÖ. 2746

Schuhmachergehilfen werden sofort aufgenommen. Schuhhaus Hraby, Waidhofen a. d. Y. 2836

Suche brave, kinderliebende, selbständige Haushaltskraft, am besten 40- bis 50jährige Frau für Haushalt in Gemischtwarengeschäft. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 2896

EMPFEHLUNGEN

Zahn-Praxis

Habe meine Berufstätigkeit wieder aufgenommen. Ordiniere täglich von 8 bis 12 Uhr, 2 bis 5 Uhr.

Dentist Franz Rehak

Waidhofen a. d. Ybbs Untere Stadt 32

Geschäftseröffnung

Gebe der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die Eröffnung meines

Gasthauses „Zur Heimat"

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße — Unter der Leithen Nr. 6

höflichst bekannt.

Franz Grabner, Gasthausbesitzer, Waidhofen a. d. Ybbs. 2895

Alle Schirmreparaturen aus dem Ybbstal übernimmt Heimkehrer Josef Patz, Schirmreparaturwerkstätte, Ybbsitz 37. 2890

Friseurgeschäft Kostial

Weyrerstraße

ist wieder eröffnet! 2865

Haarschneiden · Rasieren · Ondulieren
Kinderhaarschnitte · Bubikopfschneiden

WOHNUNGEN

Zimmer mit Kochgelegenheit für kinderloses Ehepaar gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 2824

Möbliertes Zimmer, möglichst im Stadtzentrum, von berufstätiger junger Dame dringend gesucht. Anträge erbeten an Elfriede Willrich, Böhlerwerk 40. 2835

Zimmer, möbliert oder unmöbliert, in Böhlerwerk oder Umgebung gesucht. Anbote erbeten unter „Sofort" postlagernd Böhlerwerk. 2897

VERSCHIEDENES

Ehrenerklärung. Ich, gefertigte Adelheid Matzenberger, Bäuerin am Hause Aichbichl in Sonntagberg, Rotte Baichberg, bedauere, Herrn Michael Kammerhofer, Altersrentner in Hilm, Siedlung 157, ohne genügenden Grund des Einbruches in meine Selchkammer beschuldigt und ihn deswegen bei der Gendarmerie angezeigt zu haben. Ich sehe ein, daß ich diese Anzeige in fahrlässiger Weise erstattet habe, erkläre, daß ich keinen Grund zu derselben gehabt habe und bitte Herrn Kammerhofer deswegen um Entschuldigung. Gleichzeitig verpflichte ich mich, eine Spende von 100 RM. zu Gunsten der Volkssolidarität zu erlegen und die Rechtsanwaltsspesen zu bezahlen. Ich ermächtige Herrn Michael Kammerhofer, diese Erklärung auf eine ihm gut erscheinende Art auf meine Kosten zu veröffentlichen.

Waidhofen a. d. Y., 2. Nov. 1945.

Adelheid Matzenberger.

Verloren wurde Leder-Handtasche mit Geldbörse, größerem Geldbetrag und anderen Wertgegenständen am Donnerstag den 1. November in der Nähe der Zeller Hochbrücke. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Frau Ginner, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 13, abzugeben. 2870

Tausche elektr. Kocher, 220 Volt, gegen Radio (Volksempfänger). Wertausgleich. Kraus, Unterzell 33, Parterre (nachm. 2 bis 4 Uhr). 2876

Tausche Damen-Halbschuhe Gr. 37, gut erhalten, mit Ledersohle, für gleichwertige Kinderschuhe Gr. 29. H. K., Waidhofen, Ybbsitzerstraße 16, 1. Stock. 2881

Fahrrad-Gepäckträger gesucht. Bei meinem Geschäfts-Fahrrad wurde mir von unbekannten Tätern der vordere Gepäckträger abmontiert und vermutlich weggeworfen. Falls jemand einen weiß, bitte ich um Verständigung. Emil Auer, Allhartsberg. 2871

Schreibmaschine dringend zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Rudolf Piringer, Zell, Neubaustraße 18. 2878

Aquarium, möglichst groß, dringend zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Dr. Böhm, Ybbsitz. 2879

Starke Herrenhalbschuhe, Gr. 41, sehr gut erhalten, gegen ebensolche Größe 43 zu tauschen. Anna Perzl, Waidhofen, Pocksteinerstraße 14. 2903

Suche dringendst elektr. Kochplatte, 120 Volt, und biete dafür Damenkleid, Wäschestücke oder sonstigen Gegenstand. H. K., Waidhofen, Ybbsitzerstraße 16, 1. Stock. 2880

Petroleumkocher zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Ing. Christl, Zell, Burgfriedstraße 4. 2891

Großer Roller zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2898

Tausche Gehschule, Babywäsche und Windeln gegen Besteck, weißes Geschirr und 3-Litermilchkanne oder Fahrradbereifung. Steffi Spinar, Waidhofen, Zelinkagasse 15, nur ab 7 Uhr abends. 2882

Tausche Wäsche gegen Herrenhut Gr. 58, dunkel, nach Vereinbarung. Waidhofen, Plenkerstraße Nr. 22. 2883

Tausche Radio (Batterieempfänger, 3 Röhren, Marke Radione), gut erhalten, gegen Radio für Netzanschluß (220 Volt), aber nicht Volksempfänger. A. Egger, St. Leonhard a. W. 24, Post Waidhofen a. d. Y. 2884

Gebe Knabenanzug für 14- bis 15-jährigen und Violine für Ziehharmonika. Schmidt, Waidhofen, Ederstraße 7. 2886

Herrensportschuhe, fast neu, Größe 40, gegen hohe, leichte Herrenschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Schmidt, Waidhofen, Ederstraße 7. 2887

Gefunden wurde Handtasche mit Inhalt auf der Unteren Zeller Brücke. Abzuholen Reifberg 132. 2869

Tausche Ottomane gegen gut erhaltenes Handwagerl. Wertausgleich. Auskunft: Waidhofen, Untere Stadt 19, rückwärts. 2892

Tausche Damen-Lederstiefel, schw. Boxkalb, Gr. 39, fast neu, gegen dunklen Kostüm- oder Mantelstoff oder grauen bzw. schwarzen Loden. Zuschriften an Postfach 22, Waidhofen a. d. Y. 2894

Damen-Halbschuhe (Rindsleder), Gr. 37, gegen Damenhalbschuhe Gr. 39 zu tauschen. Zell, Zuberstraße 4. 2877

Tausche blauen Kostümstoff gegen Herrenhemden, gut erhalten, Halsweite 38/39. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2901

Briefmarken

Auswahlenversand für Sammler in Einzelmarken und Sätzen. Verlangen Sie meine Preisliste! **Österreich 1945:** Überdruck I, 5, 6, 8, 12 Rpf. 10 RM.; Wohlfahrt 1+10 Schilling 16 RM.; Adler 3—80 Gr., 19 Werte, 6 RM.; Porto 1 Gr. bis 10 Schilling, 14 Werte, 30 RM. Alles ungebraucht. Emma Popper, Wien, VI/56, Kopernikusgasse 3. Postsparkassenkonto Wien 94.119. 2899

Dunkelblauer Stoff wird gegen guterhaltene Kinderschuhe Gr. 32 oder 33 getauscht. Heigl, Postamt Böhlerwerk. 2902

Gummi-Schläuche und Reifen sowie einige luftbereifte Anhänger und Pferdewagen kauft Fuhrwerk Paternoster Ulmerfeld. 2499

REALITÄTEN-MARKT

Tausche mein Wohnhaus in Waidhofen a. d. Ybbs gegen ein Einfamilienhaus auf dem Lande in ruhiger Gegend. Gartengrund erwünscht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 2808

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Anton Perzl, Waidhofen a/Y., Ederstraße 14.